Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Rölfsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 142. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 23. Juni 1915.

Lemberg erobert.

WTB Wien, 22. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 22. Juni nachmittags: Unsere 2. Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Jubelnde Freude zieht durch die Lande, feierliches Glockengeläute, donnernde Böllerschüsse und wehende Fahnen künden die Siegsbotschaft: Lemberg ist zurückerobert, Lembergs Befreiungsstunde hat geschlagen, die Russen sind aus Galiziens Hauptstadt vertrieben! Hurra!

Das ist ein Sieg von hervorragendster, ja von entscheidender Bedeutung, vielleicht der größte unter all' den Erfolgen, welche die deutschen und die österreichisch-ungarischen Waffen bisher errungen haben. Er ist eine der großartigsten Aktionen, welche die Kriegsgeschichte im Zusammenarbeiten großer Truppenmassen unter den schwierigsten Verhältnissen kennt, und, sowohl taktisch und strategisch, als auch moralisch nicht hoch genug zu bewerten.

Besonders wertvoll erscheint uns die Tatsache, daß es Teile der österreichisch-ungarischen Armeen gewesen sind, welche die Palme des Endsieges einer langen Kette von gewaltigen Waffentaten errungen und den Schlußstein in die Säuberung des galizischen Bodens von den Russen gesetzt haben. Ist sie es doch, die hier zum dritten Mal mit den Russen um den Besitz Lembergs rang, die nach fast zehn Monaten dorthin zurückgekehrt ist, wo sie nach anfänglichem Siegeslauf in Polen der erdrückenden Uebermacht der russischen Millionenheere hat weichen müssen, wo es ihnen jetzt vergönnt ist, mit Hilfe der verbündeten deutschen Truppen die letzten Reste des russischen Heeres in Galizien zu schlagen.

Der Fall Lembergs wird auf die weitere Entwicklung des Krieges im Osten von großer Wirkung sein und des moralischen Einflusses weder auf die Russen, noch auf deren westliche Bundesgenossen, noch endlich auf die neutralen Staaten, besonders am Balkan, entbehren. Nun mag der Vierverband noch so verlockende Versprechungen machen, sie werden angesichts der Zerschmetterung der russischen Armeen, deren Schicksal besiegelt ist, taube Ohren finden. Rußlands Schicksal scheint entschieden, in Lemberg sind die Würfel gefallen. Seine Wiedereroberung ist das Schlußglied der Offensive, die am 1. Mai am Dunajec begonnen und dann unaufhaltsam erfolgreich fortgesetzt worden ist.

Um sich ein Bild von den Leistungen zu machen, sei ein Vergleich mit dem Vormarsch der deutschen Armeen vom 5. August bis 10. September 1914 im Westen gestattet, das der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten" gibt. Er schreibt:

Die von dem schwenkenden deutschen Flügel im Mittel zurückgelegte Strecke ist nur wenig größer als die Strecke vom Dunajec bis gegen Lemberg, die vom 1. Mai bis 20. Juni unter bedeutend schwierigeren Verhältnissen zurückgelegt wurde. Im August gingen die Franzosen zurück, ohne ernstlichen Widerstand zu leisten. Hier setzten sich die Russen immerwährend fest und versuchten, das Schicksal durch Gegenangriffe zu wenden. Die Führer und Truppen vom August waren frisch und im Rausch der ersten großen Erfolge; die Truppen in Galizien haben einen harten Winterfeldzug hinter sich. Die österreichischen Truppen haben besonders schwer im Kampfe gegen die russische Uebermacht gelitten. Dort, in Frankreich, waren zahlreiche Eisenbahnen und viele gute Straßen zur Verfügung, hier in den Karpathen und in Galizien waren die Eisenbahnen zerstört, und die Straßen glichen ungepflügten Aeckern. Trotz alledem hat es das österreichische Oberkommando fertig gebracht, daß es weder an Verpflegung noch an Munition mangelte. Die gewaltige Energie, welche die Führung hier entwickelte, und die sich dann naturgemäß auf die Truppen übertrug, hat es allein möglich gemacht, daß diese ungeheuren Anstrengungen ertragen werden konnten, ohne, daß die Armeen dabei zu Grunde gingen.

Die Bedeutung des ruhmreichen Sieges bei Lemberg erhellt endlich aus folgenden Betrachtungen unseres Berliner militärischen Mitarbeiters über die

drei Schlachten bei Lemberg.

Die erste Lemberger Schlacht fand in der Gegend östlich der Stadt bei Przemysl und an der dort fließenden Emita-Lippa statt. Den schwachen Armeen Brudermann und Boehm-Ermolli war die Aufgabe zugefallen, Galizien gegen Osten zu decken, während die Hauptteile des Heeres, die Armeen Dankl und Auffenberg den Vormarsch gegen Lublin und Cholm angetreten und den Gegner in mehreren siegreichen Schlachten entscheidend geschlagen hatten. Die russische Armee hatte aber ihre Mobilmachung und Versammlung viel schneller beendet, als man es ursprünglich angenommen hatte und so waren die Russen in der Lage, nicht nur den in Polen vorgegangenen Heeren starke Kräfte entgegenzustellen, sondern gleichzeitig mit einer überlegenen Heeresgruppe aus Wolhynien und Podolien her gegen Lemberg vorzugehen. Am 28. August wurde die Armee Brudermann bei Przemysl von dem überlegenen Gegner angegriffen. An diesem und an dem folgenden Tage konnte sie sich in ihrer Stellung halten, während die Armee Boehm-Ermolli aus südlicher Richtung am Rohatyn und Halioc gegen den linken Flügel der Russen vorzustoßen suchte. Ihr Angriff wurde aber durch die feindliche Ueberlegenheit aufgehalten und kam nicht zur Durchführung. Damit war es auch der Armee Brudermann in der Front nicht mehr möglich, sich noch länger zu halten. Auch die Erfolge, welche eine Offensive des Nordflügels am 30. und 31. August erlangte, vermochten an der allgemeinen ungünstigen Lage nichts zu ändern. Es mußten deshalb beide österreichisch-ungarischen Armeen zurückgenommen werden und zwar soweit, daß sie hinter einem bestimmten Abschnitte sich wieder sammeln, neu ordnen und das Eingreifen der von Norden zur Unterstützung herangekommenen Armee von Auffenberg abwarten konnte. Dafür kam lediglich der Grodeker Seenabschnitt in Betracht. Mit dem Rückzuge dorthin war aber die Preisgabe von Lemberg verbunden. Die Erdwerke, die um den Stadtring aufgeführt waren, genügten nicht, um einem Angriffe mit schwerer Artillerie standzuhalten. So wurde denn Lemberg am 2. September geräumt und am 4. September zogen die Russen in die Landeshauptstadt ein.

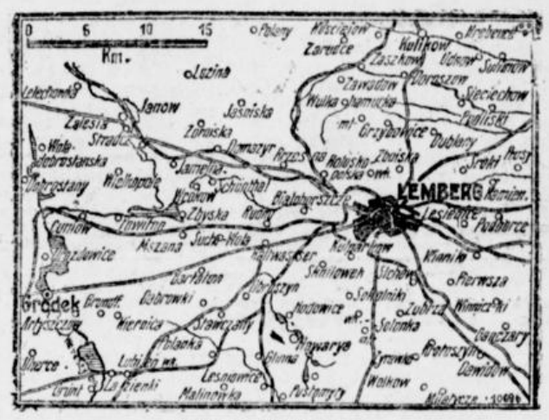
So hatte die erste Schlacht von Lemberg mit dem Rückzuge der österreichisch-ungarischen Truppen und dem Verluste von Lemberg geendet. Die Armee Auffenberg war auf die Nachricht von den Ereignissen bei Lemberg in ihrem Siegeszuge aufgehalten und war mit der Hauptmasse nach Süden abmarschiert, wo sie am 5. September bei Rawa-Ruska eintraf und durch die Vornahme ihres rechten Flügels am 7. September den Anschluß an die hinter den Grodek-Abschnitt zurückgelassenen anderen Armeen fand. Sie beabsichtigten, ihren Vormarsch von Norden her gegen Lemberg zu richten. Zu ihrer Unterstützung ging die Armee Borovics, der an Stelle des Generals von Brudermann das Kommando des Grazer und Lemberger Korps übernommen hatte, am 8. September über die Grodeker Seen-Niederung zum frontalen Angriffe auf Lemberg vor. Die zweite Schlacht bei Lemberg hatte begonnen.

Die zuletzt genannten Armeen schritten von Erfolg zu Erfolg und waren bereits bis auf 15 Kilometer an Lemberg herangerückt. Auch die Armee Auffenberg hatte mit dem rechten Flügel erhebliche Erfolge errungen. Die Russen hatten aber inzwischen weitere neue Verstärkungen herangeführt, mit denen sie im Norden offensiv vorgingen. Nicht nur die Gruppe des Erzherzogs Ferdinand wurde zurückgedrängt, sondern auch die Armee Auffenberg von Osten und Nordosten angegriffen. Die Russen drangen im Rücken der Armee Auffenberg vor und schoben sich gleichzeitig vor diese und vor der vor Lublin stehenden Armee Dankl. Unter diesen Umständen war es trotz der günstigen taktischen Lage der Lemberger Schlacht nicht mehr möglich, den Erfolg weiter auszunutzen, da die österreichisch-ungarischen Armeen nunmehr der Gefahr eines vernichtenden Flankenstoßes ausgesetzt waren und leicht von ihren sämtlichen rückwärtigen Verbindungen hätten abgeschnitten werden können.

So blieb denn schließlich keine andere Wahl mehr übrig, als der Entschluß zum Rückzuge, der in der Mittagsstunde des 1. September gefaßt wurde. Es ist bekannt, daß die österreichisch-ungarische Armee nunmehr auch in der Folgezeit gezwungen war, ebenfalls die San-Linie aufzugeben und sich weiter zurückzuziehen. Auch die im Verein mit dem deutschen Heere unternommene Offensive gegen die Weichsel-Linie führte nur bis zum San-Abschnitt. Wiederum zwang das Auftreten russischer Verstärkungen die Verbündeten zum Rückzuge auf Krakau, wo sich wie bekannt, ein monatelanger Stellungskampf entwickelte.

Erst Anfang des Monats Mai dieses Jahres konnte die allgemeine Offensive der Verbündeten wieder aufgenommen werden, die zum Durchbruche der russischen Front, zur siegreichen Schlacht von Tarnow-Gorlice und zur Gewinnung des San-Abschnittes führte. Nach der Wiedereroberung von Przemysl wurden die östlich des San-Flusses stehenden Russen angegriffen, ihre Front von neuem durchbrochen und sie durch eine rücksichtslose Verfolgung bis hinter den Grodeker Seenabschnitt zurückgeworfen. Auch dort neuerdings geworfen, fluteten sie auf Lemberg zurück, wo sie nun nochmals den Kampf aufgenommen hatten.

Die dritte Schlacht von Lemberg ist jetzt durchgekämpft. Wiederum drang die Armee Boehm-Ermolli über den Grodeker Seenabschnitt frontal gegen Lemberg vor. Vom Norden her unternahm die Armee Mackensen den Vormarsch und erfüllte die Aufgabe, die seinerzeit der Armee Auffenberg zugefallen war. Es ist, als ob die zweite Schlacht von Lemberg eine Wiederholung erfahren. Damals stand aber ein ungebrochenes, überlegenes, mit Artillerie reichlich ausgestattetes russisches Heer den österreichisch-ungarischen Truppen gegenüber. Jetzt aber kämpften die deutschen und die österreichisch-ungarischen Truppen Schulter an Schulter gegen die Reste des in zahlreichen Schlachten geschlagenen russischen Millionenheeres, das außerordentlich hohe Verluste erlitten hat und in seiner inneren Widerstandskraft gebrochen ist. Das war Lembergs Befreiungsstunde.



Siegesbeute der Verbündeten im Südosten.

Feindliche Angriffe bei Dixmuiden abgewiesen. — Artilleriekämpfe bei Arras. — Vordringen in der Champagne. — Nahkämpfe auf den Maashöhen. — Von den Kämpfen um Lemberg. — Seit dem 12. Juni 59037 Russen gefangen, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

WTB Großes Hauptquartier, den 22. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kanalufer, nordwestlich von Dixmuiden, wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Gehöfte abgewiesen.

Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff am Labyrinth, südlich Neuville, wurde um Mitternacht zurückgeschlagen.

In der Champagne, westlich von Perthes, schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor.

Auf den Maashöhen dauerten die Nahkämpfe unter schwerem Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff über, säuberten unsere Gräben von eingedrungenen Feinden vollständig und machten 130 Gefangene. Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marcheville wurde leicht abgewiesen.

Oestlich von Luneville entwickelten sich bei Leintrey neue Vorpostenkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute nacht unsere Stellungen planmäßig und ungedrängt vom Feinde auf das östliche Fechtufer, östlich von Sondernach, verlegt.

Am Hilsenfirst erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste.

Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles, westlich von Reims, mit Bomben.

Feindliche Bombenabwürfe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew wurden die Russen zum Rückzug aus ihrer Stellung gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive, aus der Gegend Przemysl und Jaroslau

237 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Im Kampf um Lemberg.

Die Kämpfe um Lemberg. — Erfolge deutscher Truppen. — Russische Angriffe erfolgreich zurückgewiesen. Die Lage in Polen unverändert. — Italienische Angriffe bei Plava abgewiesen.

WTB Wien, 22. Juni. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raume westlich Dornfeld von unsern Truppen durchbrochen; die Uebergänge über den Szczerekbach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg gelangten nach heftigen Kämpfen, in der sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unsern Besitz.

Deutsche Truppen erstürmten die Höhen westlich Kulikow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter den schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dniestr war die allgemeine Situation unverändert.

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pflanzer, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück.

Am Tanew und in Polen hat sich in der Situation nichts geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Plawa wurden bisher einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab.

An allen Fronten beschießt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

192. Sitzung.

A **Berlin**, 22. Juni 1915. (Privattelegr.)

Beginn 2 Uhr.

Das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Richter (Ztr.) ehrt das Haus in üblicher Weise.

Die auf Grund des Artikels 63 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnung vom 27. März 1915 betreffend ein

vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen

wird genehmigt, nachdem Abgeordneter Dr. Bell (Ztr.) den Wunsch ausgesprochen hat, dahin zu wirken, daß im Interesse der Beteiligten neben oder an Stelle der vorgeschriebenen ortsüblichen Bekanntmachung unter allen Umständen eine Bekanntmachung wenigstens durch eine Zeitung erfolgen müsse. Die auf Grund des Artikels 63 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnung vom 26. März 1915 betreffend die Verlängerung der Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung wie Moor, Heide und ähnlichen Ländereien wird genehmigt.

Die Beratung des Berichtes der Budgetkommission über den Antrag Brütt (freikons.) betreffend wirtschaftliche Fragen wird auf Antrag des Abgeordneten Winkler (kons.) von der Tagesordnung abgesetzt, weil der schriftliche Bericht noch nicht in allen seinen Teilen den Mitgliedern des Hauses hat zugänglich gemacht werden können.

Es folgt die Beratung des Antrages Brust (Ztr.) betreffend

Ergänzung des Knappschafts-Kriegsgesetzes vom 26. März 1915.

Der Antrag will die Leistungen des Knappschaftskriegsgesetzes erweitern. Kriegsteilnehmern, die arbeitsunfähig werden und die die Wartezeit nicht erreicht haben, sollen die von ihnen für die Pensionskasse gezahlten Beiträge zurückerstattet werden. Beim Todesfalle sollen die Hinterbliebenen diese Beiträge erhalten.

Nach einem sozialdemokratischen Antrage, der ebenso wie der Antrag Brust in der Handels- und Gewerbekommission beraten worden ist, dürfen die Militärhinterbliebenengelder auf die Renten der Witwen und die Beihilfen nicht angerechnet werden.

Die Kommission ersucht in einer Resolution die Regierung, Erhebungen darüber anzustellen und baldmöglichst dem Hause vorzulegen, wie hoch sich bei Annahme dieses Antrages die finanzielle Belastung für die Knappschaftsvereine belaufen würde, gegebenenfalls einen Gesetzentwurf im Sinne dieser Anträge vorzulegen, in welchem ihre rückwirkende Kraft vor Beginn des gegenwärtigen Krieges festgelegt wird.

Das Haus stimmt diesen Anträgen zu.

Die Kriegsprimaner.

Ein Antrag des Abgeordneten Wildermann (Ztr.) ersucht die Regierung, Anordnungen dahingehend zu treffen, daß den Schülern höherer Lehranstalten, die während des Krieges von der Unterprima abgegangen und in das Heer eingetreten sind, sowie den in gleicher Lage befindlichen Seminaristen die Erlangung des Reifezeugnisses möglichst erleichtert wird und zu erwägen, ob das Reifezeugnis in besonderen Fällen auch ohne Prüfung von den Provinzialschulkollegien erteilt werden darf.

Abg. **Wildermann** (Zentr.):

Dankbar ist es anzuerkennen, daß Tausende von jungen Leuten, Studierenden und Schülern im Juli und August vorigen Jahres mit Begeisterung dem Rufe des Königs gefolgt sind, ihr Leben fürs Vaterland aufs Spiel zu setzen. Unter diesen jungen Leuten befanden sich auch solche Unterprimaner, die beim Eintritte in das Heer die Berechtigung zur Oberprima bekamen. Mit dem Zeugnis für Oberprima sind aber fast keinerlei Berechtigungen verbunden. An ihr weiteres Fortkommen haben die jungen Leute nicht gedacht. Sie haben eben nicht lange überlegt und sind dem Rufe des Vaterlandes gefolgt. Die Unterprimaner, die hier geblieben sind, konnten jetzt seit dem 1. Juli ihre Reifeprüfung ablegen und dann ins Heer eintreten. Die anderen, die nun schon fast ein Jahr lang die Opfer des Kriegslebens zu ertragen haben, sind nun im Nachteil. Allerdings ist auch diesen Oberprimanern jetzt die Möglichkeit gegeben, die Reifeprüfung abzulegen. Aber sie haben vielfach keine Gelegenheit, von diesem Erlaß Gebrauch zu machen, da sie meist als Offiziere keinen Urlaub bekommen. Das schulmäßige Wissen wird ihnen auch im Schützengraben beim Donner der Kanonen vielfach abhanden gekommen sein. Aber man soll nicht vergessen, daß diese jungen Leute reifer an Lebenserfahrungen geworden sind, daß sie an sittlicher Reife gewachsen sind, daß oft aus Jünglingen Männer geworden sind. Es ist aber ausgeschlossen, daß diese jungen Leute mit Aussicht auf Erfolg in die Reifeprüfung eintreten können, wenn man von ihnen verlangt, was sonst in der Reifeprüfung von einem Oberprimaner verlangt wird. Das bayerische Kultusministerium hat deshalb auch schon bestimmt, daß allen Unterprimanern, die im Juli die Reife für die Oberprima erlangt haben und die dann in das Heer eingetreten sind, das Reifezeugnis ohne weitere Prüfung erteilt werden soll. Unser Antrag schlägt nun vor, daß in gewissen Fällen wenigstens das Reifezeugnis ohne Prüfung erteilt werden kann. Darin soll keine Unterschätzung des Wertes der Reifeprüfung liegen, sondern gerade eine Hochschätzung. Direktoren und Oberlehrer haben gerade die Not der Notprüfungen kennen gelernt, haben gerade eingesehen, daß vielfach gar keine Prüfung besser ist, als eine solche Notprüfung, wie sie heute abgehalten werden muß. (Sehr richtig!) Es ist vorgeschlagen worden, nach dem Kriege besondere Klassen einzurichten, und darin die Reifeprüfung ablegen zu lassen. Aber diese Einrichtung ist mit außerordentlichen Kosten verbunden sowohl für den Staat, wie auch für die jungen Leute. An allen Orten können solche Kurse nicht eingerichtet werden und darum müssen die jungen Leute an den vorgesehenen Orten diese Kurse besuchen. Vor allem werden sie aber zurückgesetzt gegenüber ihren bayerischen Kollegen und vor allem auch gegenüber ihren früheren Mitschülern, die nicht ins Feld gezogen sind. Gewisse Bedenken dagegen sind nicht von der Hand zu weisen, da den jungen Leuten der Weg zum Universitätsstudium eröffnet werden soll, ohne daß sie den Nachweis dafür durch eine Prüfung erbracht haben. Aber man darf nicht vergessen, daß diese jungen Männer durch ihre Opfer für das Vaterland eine sittliche Reife und eine Lebenserfahrung gewonnen haben, die ihnen auch gewisse Fähigkeiten geben, im späteren Leben vorzukommen. (Sehr richtig!) Im übrigen soll nur in besonderen Fällen das Reifezeugnis erteilt werden, zumal dann, wenn nach dem Urteil der früheren Lehrer die Prüfung sich erübrigt, da die jungen Leute auch so auf der Universität dem Studium folgen können. Die Befürchtungen für das Universitätsstudium werden auch schon dadurch widerlegt, daß sämtliche Hochschullehrer hier im Hause unserem Antrage beigetreten sind. (Lebhafter Beifall).

Kultusminister von Trott zu Solz:

Der Grundgedanke des Antrages beweist sich in derselben Richtung, wie die Anordnungen, die ich seit Kriegsausbruch für die Oberprimaner getroffen habe, die ins Feld gezogen sind. Wer diese Anordnungen mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird ohne weiteres zugestehen, daß die Unterrichtsverwaltung alles getan hat, um diesen jungen Leuten die Ablegung der Notprüfung nach Möglichkeit zu erleichtern. Voraussetzung für diese Anordnung ist natürlich unter allen Umständen, daß die jungen Leute von der Militärverwaltung als kriegsbrauchbar anerkannt worden sind. Sie müssen, darin befinde ich mich in voller Uebereinstimmung mit der Militärverwaltung, den Anstrengungen des Feldzuges körperlich gewachsen sein. Ob das zutrifft, darüber hat selbstverständlich allein die Militärverwaltung zu entscheiden. Ihr Antrag würde sich also in der Hauptsache auf die beziehen, die den Feldzug bis zu Ende durchmachen werden und die dann das Reifezeugnis zu erwerben wünschen. Es ist angeregt worden, ihnen ohne weiteres das Reifezeugnis zuzusprechen. Ich glaube, das würde ihren eigenen wirklichen Interessen nicht entsprechen. Ich glaube, man sorgt besser für sie, wenn man ihnen die Möglichkeit gibt, die notwendigen Kenntnisse zu erwerben, die vorhandenen Lücken auszufüllen und dann erst zur Universität ziehen zu lassen. Dabei wird man ihnen selbstverständlich soweit als möglich entgegenkommen, und die jungen Leute können sicher sein, daß, wenn sie zurückkehren und sich hier an die Arbeit setzen, auf ihre besonderen Verhältnisse im weitesten Umfange Rücksicht genommen werden wird. Ich denke dabei speziell an die Einrichtung besonderer Kurse, die in ihrer ganzen Einrichtung auf die besonderen Verhältnisse dieser jungen Leute zuzuschneiden sein würden. Sie werden, wenn sie aus dem Feldzuge zurückkehren, nicht auf die starren Paragraphen der allgemeinen Prüfungsordnung stoßen, sondern sie werden warmherzigen Examinatoren gegenüberstehen, die entweder selbst draußen mitgefochten haben oder die ihnen doch wenigstens mit ganzem Herzen draußen gefolgt sind. Was von den Schülern höherer Lehranstalten gilt, gilt selbstverständlich auch von den Seminaristen. Im Allgemeinen muß daran festgehalten werden, daß die Gewährung des Reifezeugnisses von der Ablegung der Prüfung abhängig gemacht wird. Ich glaube, das liegt im wohlverstandenen Interesse der jungen Leute selbst. Ich hoffe, meine Ausführungen werden insofern beruhigend wirken, als die jungen Leute im Felde und ihre Eltern daheim die Ueberzeugung daraus schöpfen können, daß die Unterrichtsverwaltung gerne bereit ist, alles zu tun, um ihnen die Wege für die Reifeprüfung zu ebnen und ihre Erlangung nach Möglichkeit zu erleichtern. (Bravo).

Nach kurzer Besprechung wird der Antrag Wildermann (Zentr.) einstimmig angenommen.

Eine Reihe

Petitionen

wird debattelos nach den Beschlüssen der Kommissionen erledigt. Die anderen noch auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden abgesetzt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Antrag Brütt (freikons.) betreffend kriegswirtschaftliche Maßregeln.

Schluß gegen 4 Uhr.

Aus der Schlacht vor Lemberg.

bb **Berlin**, 22. Juni. Dem „Berl. Tageblatt" wird unter dem gestrigen Datum aus dem k. k. Kriegspressequartier gemeldet: Die russische Armee ist nunmehr von ihrem nach Norden über die Grenze getriebenen rechten Flügel losgetrennt und in ihre letzte Stellung vor Lemberg gedrängt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie hier alle noch verfügbaren Verstärkungen zur Verteidigung dieser, seit geraumer Zeit befestigten Stellung heranziehen, wenn dies nicht schon geschehen, und sich mit großer Aufopferung gegen den ihr drohenden Todesstoß wehren. Diese Stellung selbst ist aber durch die bisher unaufhaltsam in beinahe normalen Fußmarschtempo vordringenden Truppen der verfolgenden Armeen angegriffen. Ein verhältnismäßig weniger zäher Widerstand war nur in dem Falle zu gewärtigen, als es den Russen gelingen sollte, ihre zersprengten Truppenteile hinter Lemberg wenigstens annähernd zu versammeln und auf der ihr gegenwärtig noch zur Verfügung stehenden östlichen Rückzugslinie fortzubringen. Der Widerstand vor Lemberg zeigt sich dem Gegner auch aus diesem Gesichtspunkte besehen, für dringend geboten und bedeutet für die Armee Mackensen und Böhm-Ermolli noch eine mit Anspannung aller Kräfte erst zu bewältigende Aufgabe! Den Armeen Linsingen und Pflanzer-Baltin gegenüber wehren sich die durch schwere Verluste aufs äußerste geschwächten Truppen ohne Unterbrechung. Die nächsten Tage sollen zeigen, ob diese Truppen noch genug Schlagfertigkeit und Widerstandskraft besitzen, um sich im Dniestrgebiet und im bessarabischen Gelände zu behaupten.

Die Bedeutung des Falls von Lemberg.

bb **Kopenhagen**, 22. Juni. Zu den russischen Niederlagen in Galizien schreibt „Politiken", wie wir der „Tägl. Rundschau" entnehmen, u. a.: Der Fall von Lemberg wird nicht nur bedeuten, daß wahrscheinlich ganz Galizien für die Russen verloren geht, sondern er wird auch einen tiefen moralischen Eindruck in Rußland machen. Welche Folgen die Niederlagen der Russen in Galizien haben werden, ist noch schwer zu sagen. Die „Times" meinen, daß, falls es den Mittelmächten gelingen sollte, die Russen aus Galizien zu werfen, man in diesem Sommer mit ernsten russischen Angriffen nicht mehr rechnen könne, was natürlich auf den Verlauf des Krieges sowohl im Westen wie im Osten und Süden seine Rückwirkung haben werde. Viel hängt davon ab, ob es gelingen wird, den Russen genügend Munition zuzuführen. Die Verbindung über Archangelsk ist ungenügend. Nur wenn es gelingt, die Dardanellen zu durchbrechen, kann Rußland mit Munition in der notwendigen Menge versehen werden.

Die Russen lassen ihren Train im Stich.

* **Wien**, 22. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die russische Artillerie hat aufgehört zu feuern. Was in der Geschichte keines Krieges bisher erlebt war, ist hier zum erstenmal eingetreten: sämtliche Geschützparks, die sonst die Aufgabe gehabt hätten, den Rückzug zu decken, sind als augenblicklich wehrloser Ballast, da entweder gar keine oder schlechte Munition zur Verfügung steht, mit größter Eile ins Hinterland zurückgeschafft worden. Sie haben die Rolle des ja stets zuerst abgeschobenen Trains übernommen. Aber auch die Trains verlangen in dieser Schlacht der riesigsten und grauenhaftesten Ausmaße ein besonderes Kapitel. Seit Tagen war ihre Stauung, Stockung und Verknotung unentwirrbar. Sie waren von ihren Truppenkörpern abgetrennt. Die Truppenkörper blieben ohne den wichtigsten Nachschub. Nur so kann begriffen werden, daß ganze Gefangenentrupps halbtot vor Hunger von den vorbeimarschierenden Siegern überrascht wurden. Als dieser Vormarsch immer näher herankam, blieb den Russen keine andere Wahl, als ihre Trains vielfach im Stich zu lassen. Die Trainmannschaften retteten die Pferde, schirrten ab und jagten davon, die Trains blieben führerlos und pferdelos auf den Straßen stehen. Die nachdrängenden Kolonnen der Russen warfen sie kurzerhand, um nur vorwärtszukommen, von der Straße. Sie übersäten die Felder, und jetzt setzte ein Wettrennen ein, in dem in beispiellosem Tempo Sieger und Besiegte zu bewältigen suchten, was an Geschwindigkeit zu erreichen war. Die Nachhutgefechte, zu denen der Feind sich manchmal stellt, dürften kaum als ernsterer Widerstand zu nehmen sein. Erklären kann diese unheimlichste Flucht, die je an eine verlorene Schlacht sich heftete, nur die völlige Ueberraschtheit auch der Führer, die zuletzt hilflos zusehen mußten, wie sie genau so gewaltsam von ihren Truppenkörpern abgetrennt wurden wie die Truppen von ihren Trains. Endlich gab es keinen Brigadier, keinen Divisionär, oft keinen Korpskommandanten nach dem letzten Schreck dieser unbarmherzigen Durchbrüche mehr, der den Rückzug eigener Truppen hätte überwachen können. Sie waren stets an anderer Stelle und unauffindbar. Führer und Mannschaften, alles ging und geht in wilden Knäueln instinkthaft zurück. Indes schreiten die drohenden Bewegungen unserer Heere vom Norden zugleich vom Zentrum her immer weiter vorwärts. Es ist nicht abzusehen, wo die Russen, wenn ihnen keine gewaltsame Sammlung gelingt, mit ihrer Niederlage enden werden.

Der russische Raubzug in Galizien.

bb **Wien**, 22. Juni. (Privattelegr.) Das „Deutsche Volksblatt" meldet aus Bukarest: In Kiew sollen nach einer verlässlichen Mitteilung über 50 Eisenbahnwaggons mit aus den galizischen Städten geraubten Kostbarkeiten und Privateigentum in den letzten Tagen eingebracht worden sein.

Der Rückzug der Russen in der französischen Presse.

WTB **Paris**, 22. Juni. Die ganze Presse vermeidet es, auf die Folgen des russischen Rückzuges einzugehen und beginnt wieder das Schlagwort vom Abnützungskriege aufzubringen. Die Presse erklärt, die russische Heeresleitung beabsichtige, die Oesterreicher und Deutschen an die von ihr bestimmte Stelle zu locken, um sie dort besser zu schlagen. Wo sich die Schlachtfront befinde, ob mehr im Westen oder ob mehr im Osten, habe mit der günstigen Kriegslage der Alliierten nichts zu schaffen. Unter den ähnlichen Erwägungen warnt auch der „Temps" die Neutralen davor, sich in ihrer Haltung und ihren Entschließungen von den angeblichen deutschen Siegen beeinflussen zu lassen. Der Rückzug sei keine Niederlage. Man solle doch nicht vergessen, daß die Macht Napoleons in Moskau gebrochen wurde.

Innere und äußere Krisis Rußlands.

bb **Christiania**, 22. Juni. Der russische Ministerwechsel wird, wie die „Berl. Morgenpost" meldet, in der schwedischen Tagespresse lebhaft besprochen. „Swenska Dagbladet" schreibt: Der abgegangene Maklakow war augenscheinlich einer der eifrigsten Fürsprecher eines bis zum äußersten durchgeführten Krieges und stand in diesem Wunsche auf der gleichen Seite mit dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, dessen Stern nach den galizischen Niederlagen im Sinken begriffen sein dürfte. Man hört, daß die russische Friedenspartei, die beim Zaren eine gewisse Stütze hat, mehr und mehr Wind in die Segel bekommt. **An unterrichteter Stelle betrachtet man den Abgang des Ministers des Innern als den Beweis eines deutlich geminderten Widerstrebens in den maßgebenden russischen Kreisen, eine friedliche Lösung mit Deutschland und Oesterreich zu suchen.** Bewahrheitet sich zudem das Gerücht von der Beurlaubung des Großfürsten, so dürfte es kaum wahrscheinlich sein, daß er seinen verantwortungsvollen und undankbaren Auftrag, des Zaren Heere im Triumph durch das Brandenburger Tor zu führen, noch weiter aufnehmen wird. Es ist eine trostlose und unmögliche Aufgabe, in diesem Kriege russischer Befehlshaber zu sein. Ueberhaupt herrscht gegenwärtig beim Vierverband keine Siegesstimmung. Jeder Partner ist bitter gegen den anderen gestimmt wegen des Ausbleibens kräftiger Hilfe. Von sich selbst wälzt man die Schuld auf die Bundesgenossen, daß Deutschland noch immer unbesiegt dastehe.

Zum Sturze Maklakows.

bb **Berlin**, 22. Juni. Ueber Maklakows Sturz erfährt die „Voss. Zeitung" aus Petersburg folgendes: Der Rücktritt des russischen Ministers des Innern war höchst dramatisch. **Am letzten Freitag wurde der Minister zum Zaren berufen, der ihm leidenschaftlich wörtlich die Revolutionierung von ganz Rußland vorwarf und erklärte, er erwarte das Abschiedsgesuch des Ministers binnen 24 Stunden.** Maklakows Abschied sei lediglich als Abschlagszahlung auf der Forderung der Duma nach Goremykins Rücktritt zu betrachten. Nur wenn auch der Justizminister, der Häuptling der „echt russischen Leute", verabschiedet werde, erklären die Parteiführer der Duma, ihr Verlangen nach Goremykins Rücktritt vorläufig fallen zu lassen.

Russische Stimmungen.

* **Zürich**, 22. Juni. Magrini berichtet dem „Secolo" aus Petersburg: Der Kadettenführer Milinkow habe erklärt, Rußland werde den Krieg unter allen Umständen bis zum siegreichen Ende durchhalten, und es rechne damit, daß Italien die deutsch-österreichische Offensive in Galizien mit der Besetzung von Triest beantworte. Der Krieg werde freilich noch lange dauern. Sassonow soll erklärt haben, Rußland bereite schon jetzt den neuen Winterfeldzug vor. Auch der Zar habe dem italienischen Marchese Carlotti gegenüber beteuert, Rußland werde unter allen Umständen durchhalten. Man rechne auf gewaltige Munitions- und Waffentransporte, die im Juli eintreffen sollen. Pessimistisch ist dagegen, was Magrini über die Lage in Galizien sagt. Nach Kiew seien bereits viele Verwundete aus Lemberg übergeführt worden. Die Stadt werde wohl kampflos überlassen werden, wenn es nicht gelinge, die österreich-deutsche Offensive zu brechen. Die Befestigungen der Stadt seien nicht derart, daß sie eine erfolgreiche Verteidigung ermöglichen. Der Munitionsmangel habe, erklärt Magrini, die Russen verhindert, auf die deutsch-österreichische Offensive mit einem Gegenstoß zu antworten, trotzdem das bei Sebastopol vereinigte, für die Forcierung des Bosporus bestimmte Korps von 200 000 Mann nach Galizien zurückbeordert wurde. Die Verluste in Galizien seien so groß gewesen, daß der Rückzug und die Preisgabe von Przemysl unumgänglich waren, auch die Verzögerung der Unternehmung gegen den Bosporus sei auf Munitionsmangel zurückzuführen. Jetzt liege der Schlüssel für die Dardanellen in Sofia. Sonst sei der Zustand des russischen Heeres, abgesehen von den galizischen Ereignissen, gut. Dimitriew, der den rechten Flügel in Galizien befehligte, sei in Ungnade gefallen, das Kommando sei ihm entzogen und General Lötsch übergeben worden. **Die völlig deutschfeindliche Gesinnung des Generalissimus verhindere jede Möglichkeit eines Separatfriedens mit Deutschland und hebe den Einfluß gewisser Hofkreise, die dies befürworten, auf.** In Militärkreisen werde von der Möglichkeit einer Aenderung im Kriegsministerium gesprochen. Suchomlinow soll durch den dem Generalstab beigegebenen Kuropatkin ersetzt werden.

Neuerliche Unruhen in Odessa.

bb **Stockholm**, 22. Juni. (Privattelegr.). Die Moskauer Arbeiter verweigern fortgesetzt die Wiederaufnahme der Arbeit. Zur Untersuchung der begangenen Ausschreitungen ist ein großer Stab von Untersuchungsrichtern aufgeboten worden. In Odessa sind neuerdings wieder Unruhen ausgebrochen. Der Odessaer Generalgouverneur verbietet die Veröffentlichung von Verhaftungen und Haussuchungen. Der gesamte Telegraphen- und Telephonverkehr ist starken Beschränkungen unterworfen.

Durchgreifende Veränderung in der russischen Generalität.

bb **Genf**, 22. Juni. (Privattelegr.) In der russischen Generalität stehen nach einer Pariser Privatmeldung durchgreifende Veränderungen bevor. Die sogenannte Sebastopoler-Armee, die für den Bosporus bestimmt war, aber nach Bessarabien und Polen gesandt werden mußte, soll binnen sechs Wochen durch neue, in Sebastopol zu vereinigende Bataillone ersetzt werden.

Der Seekrieg.

Minen in den Gewässern von Archangelsk.

bb **Kopenhagen**, 22. Juni. Oberst Roussi schreibt im „Petit Parisien": Die Russen erhalten täglich bedeutende Mengen Munition. Er könne zuverlässig mitteilen, daß die Munition über Archangelsk eingeführt werde. Ein Admiral erklärt, in den Gewässern von Archangelsk eine große Anzahl von Seeminen gesehen zu haben und glaubt, die Minen seien von deutschen Dampfern ausgelegt oder unter falscher Bezeichnung in Kisten nach Stockholm gesandt worden, von wo aus sie weiter nach Narwik gingen, wo sich ein neutrales Schiff befand, das die Minen im Namen eines norwegischen Kaufmanns an Bord nahm. Auf diesem Schiffe befanden sich einige Personen, die von den Behörden Narwiks ohne Schwierigkeit als deutsche Offiziere festgestellt werden konnten. Infolge der besonderen Beschaffenheit der norwegischen Küste vermöchten die Deutschen dort förmliche Streifzüge zur See mit ihren Minen zu unternehmen. Wenn nicht bald Maßnahmen dagegen ergriffen werden sollten, würde sich in diesem Sommer bald die Richtigkeit seiner Behauptung zeigen.

Zur Versenkung schwedischer Schiffe.

WTB **Stockholm**, 22. Juni. „Stockholms Dagblad" ist das einzige Blatt, das bisher die Erledigung der „Verdandi"-Affäre besprach, und drückt seine lebhafte Genugtuung über die offene Anerkennung der deutschen Regierung aus, daß ein bedauerlicher Fehlgriff vorliege und Genugtuung gegeben werden solle. Man könne hoffen, daß auch die Angelegenheit des Dampfers „Thorsten" ebenso schnell befriedigend erledigt werde, umsomehr, als die deutschen Behörden bereits, ohne sich die verwerflichen französischen und englischen Methoden in der Postfrage anzueignen, die Postsäcke uneröffnet zurücksandten.

U-Boots-Angriff auf einen Dampfer.

WTB **London**, 22. Juni. Die Blätter berichten, daß der Dampfer „Cameronia" der Anchorlinie, der am Sonntag aus Neuyork in Liverpool ankam, auf der Reise von einem Unterseeboot angegriffen wurde, dem man, obwohl der Dampfer mit voller Geschwindigkeit fuhr, unmöglich ausweichen konnte. „Cameronia" versuchte, das Unterseeboot zu rammen. Das Boot tauchte unter und wurde nicht mehr gesehen. Viele angesehene Amerikaner, die sich an Bord der „Cameronia" befanden, berichteten darüber an den amerikanischen Botschafter.

Die Verluste der englischen Handelsflotte.

WTB **London**, 22. Juni. Die Admiralität hat ein Kommuniqué ausgegeben, nach dem seit Beginn des Krieges die Verluste der britischen Handelsmarine 145 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 324 089 und 118 Fischerfahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 19 924 betragen. 80 Handelsschiffe wurden von Unterseebooten und 56 von Kreuzern versenkt oder erbeutet und 15 durch Minen zerstört. 24 Fischerboote wurden durch Minen und 94 durch Kriegsschiffe zerstört.

Der Luftkrieg.

Opfer deutscher Fliegerbomben.

bb **Genf**, 22. Juni. Französische Blätter melden heute aus St. Didier, daß dieser Ort in der letzten Woche unter den Bomben deutscher Flieger sehr zu leiden hatte. Drei Tage hintereinander, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, ließen sich Flieger sehen. Am Dienstag warfen sie drei Bomben, am Mittwoch vier herab. Der Sachschaden war an diesen beiden Tagen verhältnismäßig gering. Doch verursachten Brandbomben, die am Donnerstag herabgeschleudert wurden, an mehreren Stellen Feuer.

Erfolgreiches Zeppelinbombardement der Armstrongwerke.

bb **Christiania**, 22. Juni. (Privattelegr.) Der Dampfer „Jotun" kam gestern nach Stavanger und besagte, daß South Shields in der Nacht zum Mittwoch von Zeppelinen bombardiert wurde. Die Mannschaft wurde plötzlich durch einen großen Lärm aus der Stadt geweckt und als sie auf Deck kamen, fiel eine Bombe auf das Ufer, sodaß Granatstücke über das Schiff hinwegfegten. Eine zweite Bombe folgte. Viele Einwohner liefen auf den Straßen umher. Die ganze Stadt war in Erregung. Die Soldaten feuerten Geschosse in der Richtung auf die Zeppeline ab, die man jedoch wegen des herrschenden Nebels nicht sehen konnte. Selbst Scheinwerfer konnten den Nebel nicht durchdringen. In Shields wurde niemand getötet oder verwundet. Die Zeppeline hatten kurz vorher die Armstrong-Werke besucht. Hierbei wurden 14 Bomben abgeworfen. Die Marine-Werkstätten und das Arsenal sind getroffen worden. Hier wurden 17 Personen getötet und 40 verwundet. Vom Schiffe auf konnte man sehen, daß im Shields die Nacht hindurch mehrere Gebäude in Flammen standen und in Asche gelegt wurden. Der angerichtete Schaden bei Armstrong ist ungeheuer groß und die Arbeit mußte deswegen sehr eingeschränkt werden.

Ein französischer Protest gegen den Luftangriff auf Karlsruhe.

WTB **Paris**, 22. Juni. Gustav Herve protestiert in der „Guerre Sociale" gegen den Fliegerangriff auf Karlsruhe. Er erklärt, der Angriff auf die, wie er selbst zugesteht, offene Stadt, der eine so große Zahl unschuldiger Opfer gefordert habe, sei peinlich. Die französische Heeresleitung sei zwar berechtigt gewesen, nach den deutschen Fliegerangriffen auf die offene Stadt (?) Paris eine solche Vergeltung zu üben, aber man hätte besser getan, statt Karlsruhe Essen, die große Munitionsstadt in Deutschland, zu beschießen, das hätte auch einen militärischen Zweck gehabt.

Von den Kriegsschauplätzen.

Aus einer Unterredung des Papstes.

WTB **Paris**, 22. Juni. Die „Liberté" veröffentlicht eine Unterredung des Papstes mit ihrem Mitarbeiter Latapie. Der Papst erinnerte zunächst an seine verschiedenen Interventionen zugunsten des Friedens und bedauerte, nichts tun zu können, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Er mißbillige jede Ungerechtigkeit, wo immer sie begangen wurde, aber es wäre weder angebracht noch nützlich, die Autorität des Papstes in einen Streit der Kriegsparteien zu ziehen. Der Papst könne im Vatikan keine ständigen Verhandlungen und Untersuchungen ausführen lassen. Auf die Frage Latapies, ob es notwendig sei, eine Untersuchung durchzuführen, um zu wissen, ob die Neutralität Belgiens verletzt wurde, erwiderte der Papst: Dies war unter dem Pontifikat Pius X. Der Papst fügte hinzu: Die Deutschen und Oesterreicher bestreiten alle gegen sie erhobenen Anschuldigungen und erheben ihrerseits Anklage. Der Bischof von Bremona versichert, daß die italienische Armee 18 österreichische Priester als Geiseln mitnahm. Die österreichischen Bischöfe versichern, die russische Armee nahm katholische Priester als Geiseln mit. Die Deutschen erklären, daß die Bevölkerung Löwens auf ihre Truppen schossen und erklären auch, daß die Franzosen Beobachtungsposten auf den Türmen der Kathedrale von Reims hatten. Anderseits erklären die Vertreter von sieben Kongregationen Belgiens dem Kardinalstaatssekretär, daß sie in ihrer Kongregation keinen einzigen Fall von Gewalttätigkeit zu verzeichnen hatten. Der Papst fuhr fort: Wir werden die Bibliothek in Löwen wieder herstellen und zum Wiederaufbau der Kathedralen beitragen. Jeder Schuß auf die Kathedrale von Reims hallte in meinem Herzen wider. Aber die Stunde ist noch nicht gekommen, um die Wahrheit aus allen widersprechenden Behauptungen herauszuschälen. Der Vatikan ist kein Gericht. Wir fällen keine Urteile. Der Richter ist dort oben. Lavatic sprach sodann von der Verhaftung des Kardinals Mercier und der Torpedierung der „Lusitania". Der Papst entgegnete: Bezüglich des Kardinals Mercier werde ich Sie in Erstaunen versetzen. Er war niemals verhaftet. Er kann ganz nach seinem Belieben in seiner Diözese umhergehen. Ich erhielt vom Generalgouverneur Belgiens, Generaloberst von Bissing, einen Brief, in dem er versichert, er werde künftig mit der größten Energie alle Gewaltakte gegen die Kirchen und Gottesdiener unterdrücken und verfolgen. Der Papst erklärte in tiefer Bewegung, er kenne keine furchtbarere Tat, als die Versenkung der „Lusitania". Aber, fuhr der Papst fort, glauben Sie, daß die Blockade, welche Millionen unschuldiger Geschöpfe zum Hungerleiden verurteilt, etwa von den menschlichen Gefühlen eingegeben ist? Der Papst fügte schließlich hinzu, er werde nach dem Kriege vielleicht einen Sammelband herausgeben, in dem die Doktrinen der Kirche über die Kriegsgebräuche zusammengefaßt und die Rechte und Pflichten der Kriegführenden für die Zukunft geregelt würden. Man werde darin zweifellos die Verurteilung aller während des Krieges begangenen Verbrechen finden.

Eine Japanische Aeußerung.

* **Neuyork**, 21. Juni. Amerikanische Blätter bringen nachstehende Aeußerungen aus der in Tokio erscheinenden japanischen Zeitung „Tschugai Schogio Schimpo":

Es wäre wahnsinnig, wenn man auch im entferntesten daran denken wollte, Truppen nach Europa zu senden. Die englische Freundschaft für uns wird nicht von langer Dauer sein. Hat England erreicht, was es will, so wird es alle die abschütteln, die ihm Hilfe geleistet haben. Wir sind vollständig gleichberechtigt mit England. Heute bereits müssen wir bedauern, daß wir infolge einer Uebereinkunft genötigt gewesen sind, England zu helfen. Ja, es ist über jeden Zweifel erhaben, daß ein Verständnis mit Deutschland für Japans Zukunft größere

Deutung gehabt hätte. Die nächste Zukunft wird uns schwere Verwicklungen bringen. Wir werden genötigt sein, zu beweisen, daß wir ein Kulturstaat ersten Ranges sind, daß wir genau auf derselben Stufe der Entwicklung stehen wie England und Amerika und in bezug auf „Macht" brauchen wir keinen dieser beiden Herren zu fürchten. Unsere Kraft gestattet uns eine Kolonie an der amerikanischen Westküste, ein Wunsch, den wir schon lange gehegt haben. Wir müssen darauf bedacht sein, ungeheure große Mengen Artillerie und Munition aufzuspeichern. Heute liefert Amerika Waffen und Munition an Deutschlands Feinde, vielleicht kommt der Tag, wo Deutschland mit dem Recht der Vergeltung uns Waffen und Munition gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Australien liefert. Die deutschen Gefangenen können nicht leugnen, daß wir sie ritterlich behandelt haben. Rußland, Frankreich und vor allem England behandeln die deutschen Gefangenen nicht, wie es Menschen und Helden zukommt. Es wird keinen einzigen deutschen Gefangenen in japanischen Händen geben, der in dieser Hinsicht die geringste Klage vorzubringen hätte. Wir haben alle ihre Wünsche erfüllt und Frauen und Kinder haben wir mit Ehrerbietung und Hochachtung behandelt. Der Schlag, den wir Deutschland haben zufügen müssen, wird vergessen werden, und er wird auch in einer Form wieder gut gemacht werden können, die Deutschland befriedigt. Aber hierüber kann man heute noch nicht reden. Es hängt davon ab, was Deutschlands Waffen vermögen. Es läßt sich durchaus nicht bestreiten, daß Deutschland und Oesterreich auch gegen noch zahlreichere Feinde siegen werden. Am Tage der Abrechnung werden auch wir zugegen sein, und der Welt zeigen, daß wir das Recht haben, uns einen Kulturstaat zu nennen, von dem Deutschlands Feinde von heute lernen können, was Ritterlichkeit und Rechtlichkeit besagen wollen. Wir haben keinerlei Grund, Deutschland zu hassen. Wir achten Deutschland im Gegenteil sehr hoch.

Unterdrückung schädlicher Propaganda.

Verbot der „Deutschen Tageszeitung".

bb **Berlin,** 22. Juni. Das Erscheinen der konservativen „Deutschen Tageszeitung" ist bis auf weiteres verboten.

Eine scharfe Abfertigung der „Deutschen Tageszeitung".

WTB **Berlin,** 22. Juni. Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: In der „Deutschen Tageszeitung" wird seit längerer Zeit fast täglich eine leidenschaftliche Kampagne geführt, in der mehr oder minder offen in dem Tone der Eingeweihtheit den Lesern die Augen über die angeblichen Gefahren geöffnet werden sollen, die dem deutschen Ansehen im allgemeinen und der energischen Kriegsführung gegen England im besonderen durch eine schlappe Haltung der Regierung in den bekannten Differenzen mit Amerika wegen des U-Bootkrieges drohen sollten. Auf der einen Seite wird der Anschein erweckt, als ob amtliche Kreise um des lieben Friedens mit Amerika willen daran dächten, die Ueberlegenheit der deutschen Tauchboote preiszugeben, auf der andern Seite scheut man nicht vor der Torheit der Behauptung zurück, daß die Vermehrung der Zahl unserer Feinde durch die Vereinigten Staaten eine ganz gleichgültige Sache wäre. In der heutigen Montagsnummer versteigt sich die „Deutsche Tageszeitung" zu der kaum mehr verhüllten Verspottung des in den deutschen Noten an Amerika eingenommenen Rechtsstandpunktes und zu einem persönlichen Angriff auf den leitenden Staatsmann. Die Männer, die die Verantwortung tragen, Gefahren und Vorteile gegen einander abzuwägen haben, werden nicht dadurch berührt, wenn ihnen direkt oder in allerlei Umschreibungen Kleinmut, Schlappheit oder Rückenmärkertum vorgeworfen wird. Sie machen vollen Anspruch auf die Gefühle der nationalen Würde und Kraft, die der Marinemitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung" allein zu vertreten glaubt. Ein solches Treiben ist lediglich geeignet, der kaiserlichen Regierung die Aufgabe zu erschweren. Bei Erledigung des Streitpunktes mit Amerika seien nicht nur die Kampfkraft unserer Waffen zu erhalten, sondern auch schädigende Rückwirkungen auf die politische Situation zu vermeiden. Im Interesse der Landesverteidigung, wie der auswärtigen Politik muß erwartet werden, daß diese mit leeren Gerüchten und unpolitischen Gefühlen der Entrüstung arbeitende Propaganda ein Ende nimmt.

Die schweren französischen Verluste.

* **Le Havre, 22. Juni. Nach Mitteilungen französischer Verwundeter, die an den mörderischen Kämpfen bei Liévin teilnahmen, sind die Lazarette von Amiens und Abbeville derart angefüllt, daß kaum an eine Unterbringung, geschweige denn Verpflegung und Ablösung eintreffender Transporte zu denken ist. Man gibt offen die enormen Verluste bei den letzten in tief gegliederten Massen ausgeführten Offensivstöße zu. Das „Journal de Rouen" veröffentlicht einen Feldpostbrief, in dem es heißt: Von Arras bis Souchez breitet sich ein entsetzliches Leichenfeld aus, haufenweise liegen die Toten. Wer wird sie bestatten?**

* **Haag, 22. Juni. Aus Dünkirchen wird dem „Vaderland" gemeldet: Obgleich die Franzosen ihre Artillerie auf Ecurie konzentriert haben, behaupten sich die Deutschen dort nach wie vor in sehr starken Stellungen. Von Ecurie selbst ist kein Haus mehr unversehrt. Wie genau die Deutschen zu treffen vermögen, geht daraus hervor, daß in einem Konzertsaal in Mescouit, in dem 160 französische Soldaten nach der Ablösung aus dem Schützengraben übernachten wollten, knapp nach dem Eintreffen der Soldaten eine schwere Granate hineinschlug, die auf einen Schlag 89 Franzosen tötete. Die Franzosen erleiden im Norden von Aitrecht, trotzdem sie kleine Geländegewinne verzeichnen können, fortgesetzt schwere Verluste. Kürzlich wurden hier an einem Tage 3900 französische Krieger beerdigt.**

WTB **Paris,** 22. Juni. Aus einer Zuschrift an die „Guerre Sociale" geht hervor, daß von der freiwilligen Slavenlegion, die bei den Kämpfen nördlich Arras angesetzt war, von 4000 Mann nur 900 aus den Kämpfen zurückgekommen sind. Die Slavenlegion war einer marokkanischen Division von 28 000 Mann zugeteilt. Die Verluste der ganzen Division seien erschreckend gewesen. Alle höheren Offiziere seien gefallen. Auch an der Lorettohöhe seien die französischen Verluste erschreckend. Die ganze Höhe sei ein ungeheurer Friedhof.

Amtlicher französischer Bericht.

WTB **Paris,** 22. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Abschnitte nördlich Arras erzielten wir neue Fortschritte gegen Souches, indem wir mehrere Schützengräben einnahmen und im Nordwesten uns dem Dorfe näherten. Der Artilleriekampf dauerte die ganze Nacht an. Bei Dompierre westlich Peronne, wurde ein feindlicher Angriff, dem die Sprengung dreier Minenherde vorangegangen war, sofort durch Artillerie- und Infanteriefeuer angehalten. Auf den Maashöhen im Abschnitt des Grabens von Calonne, behaupteten wir trotz eines äußerst heftigen Gegenangriffs, der morgens 4 Uhr erfolgte, alle unsere gestrigen Gewinne. In Lothringen bei Reillon machten wir weitere Fortschritte. Die ganze erste feindliche Linie wurde auf einer Front von 1500 Metern von uns eingenommen. Gegen Ende des Tages versuchte eine starke feindliche Kolonne einen Gegenangriff zu unternehmen, wurden aber zerstreut. Unsere Patrouillen gelangten, da der Feind den Kampfplatz verlassen hatte, bis in die Nähe von Ghazelles, Contrexon und Lesomabois. Alle eroberten deutschen Verbindungslinien sind voller Leichen. Wir machten 20 Gefangene. Im Gebiete von Bonhomme rückten wir auf die benachbarten Höhen und erreichten den Rand des Dorfes Bonhomme. Auch im Fechttale geht es noch immer vorwärts, wir drangen über den Friedhof von Meneral hinaus vor, wo der Nahkampf andauert. Im Südwesten gewannen wir gleichfalls Gelände, und machten 150 Gefangene, darunter vier Offiziere und 11 Unteroffiziere.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Abschnitt nördlich Arras ist die Lage unverändert. Wir behaupteten das ganze eroberte Gelände. Heute fanden nur ganz lokale Infanteriekämpfe statt, welche die Fronten nicht veränderten. Die Artilleriekämpfe dauern wirksam an. Unsere Flugeschwader beschossen feindliche Flugparks, äscherten vier Schuppen ein und trafen zwei Flugzeuge und einen Fesselballon. Am Westrande der Argonnen unternahmen die Deutschen am Sonntagabend an der Straße Vienne le Chateau-Hinarville einen heftigen Angriff, der durch starke Beschießung mit erstickenden Geschossen vorbereitet war. Unsere vorgeschobene Linie gab an gewissen Stellen nach, da zwei Kompagnien an Ort und Stelle in den zerstörten Schützengräben verschüttet waren. Ein sofortiger Gegenangriff gestattete uns, nahezu die Gesamtheit unserer ursprünglichen Stellungen wieder zu erobern. Dieser ganz lokale Kampf war äußerst lebhaft. Auf den Maashöhen im Abschnitt des Grabens von Calonne warfen wir feindliche Gegenangriffe zurück und verbreiterten sodann unsere gestrigen Gewinne. Der erste Angriff machte nur geringe Fortschritte, dagegen gestattete uns ein zweiter, neun Schützengräben östlich der Linien einzunehmen, die wir am Sonntag besetzten. Dieser Gewinn wurde, wie die vorherigen, behauptet. In Lothringen erreichten unsere Patrouillen, die die Fühlung mit dem Feinde bewahren, die Schanzwerke westlich von Condrexonne und fanden sie unbesetzt. Die Deutschen blieben bei ihrer Rückwärtsbewegung auf der Linie der Schützengräben südlich Leinrey stehen. Im Elsaß dauerte unser Fortschritt bei ununterbrochenen Kämpfen an. Nachdem wir den Friedhof von Metzeral eroberten, bemächtigten wir uns des Bahnhofs und unternahmen sodann einen Sturm auf das Dorf, das nach sehr heißem Kampfe eingenommen wurde. Wir erreichten die Südausgänge des Dorfes und schoben unsere Linie bis 500 Meter östlich des Dorfrandes in der Richtung auf den Meyerhof vor. Wir machten in diesen Kämpfen neue Gefangene, über 200 seit gestern. Nördlich der Fecht unternahm der Feind einen Angriff gegen unsere Reichsackerkopf-Stellungen; er wurde völlig zurückgeworfen.

Die englischen Verluste.

WTB **London, 22. Sept. Die gestrige Verlustliste zählt 103 Offiziere und 4289 Mann auf.**

Aus Südafrika.

WTB **Prätoria,** 22. Juni. Amtlich. General Botha besetzte Omaruru an der Bahnlinie Swakopmund-Grootfonteine. Er fand nur wenig Widerstand. Einige Deutsche wurden gefangen.

WTB **Prätoria,** 22. Juni. Die Gesamtverluste der Unionstruppen betrugen bis zum 14. Juni bei den Operationen gegen die Aufständischen 414, gegen Deutsch-Südwestafrika 1045 Mann, ferner starben 153 Mann an Krankheiten und Unfällen. Die Aufständischen verloren vermutlich 190 Tote und 300—350 Verwundete. Die in der Union internierten Deutschen beziffern sich auf 39 Offiziere und 859 Mann.

Das Urteil gegen Dewet.

WTB **Bloemfontein,** 22. Juni. Dewet ist zu sechs Jahren Gefängnis und 2000 Pfd. Sterling Geldstrafe verurteilt worden.

Schwere Kämpfe bei Szawle.

bb **Berlin,** 22. Juni. **Der Petersburger Korrespondent der Londoner „Morningpost" schreibt nach der „Berl. Morgenpost", daß in den russischen Ostseeprovinzen wichtige Kämpfe ausgefochten werden. Die Hauptkämpfe finden bei Szawle statt. Der Ausgang ist noch ungewiß.**

Die deutschen Gefangenen in Rußland.

* **Zürich,** 22. Juni. Die „Neue Zürcher Zeitung" veröffentlicht laut „Frankf. Ztg." nach Aufzeichnungen eines Schweizer Kaufmanns, der während der letzten Zeit eine Reise nach Rußland gemacht hat, Eindrücke über die Verhältnisse im inneren Rußland. Ueber das Schicksal der Kriegsgefangenen äußert sich der Gewährsmann des Blattes wie folgt: Traurig ist das Los der deutschen Kriegsgefangenen. Sie wurden größtenteils nach Sibirien (Gouvernement Irkutsk) verschickt und dort stellenweise als gewöhnliche Verbrecher behandelt, von richtiger Ernährung und warmen Kleidungsstücken ganz entblößt, so gehalten, daß ein großer Prozentsatz durch die strenge Kälte, Krankheit und Entbehrung dem sicheren Tode entgegenging oder entgegengeht. Mein Freund hatte Gelegenheit, eine große Anzahl Briefe dieser Armen einzusehen, die ein erschütterndes Bild von ihrem Elend geben. Bekanntlich ist die Wahrung der deutschen Interessen den amerikanischen Konsuln anvertraut. Diese haben auch nominell die Aufgabe übernommen, die Gefangenen sind jedoch in jeder Beziehung schutzlos rechtlos. Hier wäre eine Revision der Gefangenenlager wohl am ersten am Platze. Doch wie schwer es gehen muß, auf die russischen Behörden, soweit die indirekten Wege zur Verfügung stehen, einzuwirken, geht daraus hervor, daß heute noch, also über zehn Monate nach Kriegsausbruch, offizielle deutsche Persönlichkeiten, wie Konsuln und deren Beamte, in russischer Gefangenschaft bleiben.

Griechenland wartet.

WTB **Athen,** 22. Juni. Ministerpräsident Gunaris erklärte einem Vertreter der „Messager d'Athenes", der ihn aufsuchte, daß das Wahlergebnis den Venizelisten eine Mehrheit gebracht habe. Der Gesundheitszustand des Königs gestatte aber unglücklicherweise keine andere Entscheidung als die des Abwartens. Die Aerzte seien der Meinung, daß es dem Könige ohne Gefährdung seines Lebens nicht möglich sei, die politische Lage zu erörtern und untersagten auch jede Zusammenkunft des Königs mit ihm. Unter solchen Umständen heiße es die Einberufung der Kammer abzuwarten. Er sagte dann: Wenn sich natürlich inzwischen, wie wir hoffen, die Gesundheit des Königs bessert, daß man sich ohne Gefahr mit der Regelung der politischen Lage beschäftigen kann, dann werde ich nicht zögern, das zu tun, was das Wahlergebnis verlangt. Diejenigen, die von einer Regentschaft sprechen, vergessen, daß nach der Verfassung die Initiative zur Errichtung der Regentschaft im Falle der Erkrankung des Monarchen dem König zusteht. Der Gesundheitszustand des Königs aber, so wie er heute ist, schließt jeden Gedanken, dem König eine solche Maßnahme vorzuschlagen, aus. Es ist gewiß ein Unglück, daß der Zustand des Königs keine schnellere Lösung der Krise, in der sich das Land befindet, zuläßt. Wir können unglücklicherweise nichts Besseres tun als warten. Hoffen wir, daß die Besserung im Befinden des Königs schnell genug zunehmen wird, um eine Lösung der Krise noch vor der Einberufung der Kammer zu gestatten.

Deutsches Reich.

Landtagsersatzwahl.

WTB **Paderborn,** 22. Juni. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Paderborn-Dülmen-Wiedenbrück wurde Dr. Grunenberg (Zentrum) aus Düsseldorf-Oberkassel einstimmig mit 328 Stimmen gewählt.

*

Höchstpreise für Leder.

= Beim Bundesrat sind Anträge gestellt worden, daß Höchstpreise für Leder festgesetzt werden sollen. Weiterhin wird noch beantragt, einen Verkaufszwang für Leder einzuführen, um die Versorgung des Bedarfs der Zivilbevölkerung durchzuführen.

Letzte Nachrichten

Deutsche U-Boote im Marmara-Meer.

bb **Basel,** 22. Juni. **(Privattelegr.)** Nach Meldungen, die in Athen eingetroffen sind, sind mehrere deutsche U-Boote im Marmara-Meer eingelaufen.

*

Die neue amerikanische Note an England.

bb **Wien,** 22. Juni. **(Privattelegr.)** Die „Sonn- und Montagszeitung" meldet aus Genf: Einer Havas-Nachricht aus Neuyork zufolge enthält die neue amerikanische Note an England in Sachen der englischen Blockade bestimmte Vorschläge des Präsidenten Wilson, deren Annahme durch England in Washington erwartet werde.

*

Große russische Verluste aus einer nicht erwähnten Seeschlacht.

bb **Berlin,** 22. Juni. **(Privattelegr.)** Nach den „Basler Nachrichten" gibt der russische Marinestab die Verluste einer bis jetzt nicht erwähnten Seeschlacht in der Ostsee bekannt. Die Russen haben danach dabei 110 Offiziere und 356 Mann an Toten, 3 Offiziere und 309 Mann an Verwundeten verloren.

Rückbeförderung der galizischen Flüchtlinge.

bb **Wien,** 22. Juni. **(Privattelegr.)** Die Regierung hat sämtliche bei der Russeninvasion geflüchteten Landesbewohner aufgefordert, sich zu ihrer Rückbeförderung nach Galizien bereit zu halten. Auch die kaiserlich-königlichen Behörden der bisher noch von den Russen besetzten galizischen Grensgebiete erhielten Anweisung, sich zu ihrer Wiedereinsetzung bereit zu halten.

*

Was Cadorna berichtet.

WTB **Rom,** 23. Juni. **(Telegr. 1 Uhr nachts.)** Von Tirol und Trentino ist nichts wichtiges zu melden. Unsere Truppen rückten im Tale von San Pelegrino vor, wo wir Tisca besetzten, und im oberen Tale der Cordevoletales. Wir stellten an gewissen Stellen das Vorhandensein starker gepanzerter zum Schutz mit Beton gefüllte feindliche Verschanzungslinien fest.

In Kärnten richteten wir trotz des bewölkten Wetters unser Feuer gegen Malbongeth fort. In der Nacht vom 20. zum 21. Juni wiederholten sich die gewohnten vergeblichen österreichischen Angriffe gegen den Freikofel. Am östlichen linken Abschnitt des Krn wurden die am 19. Juni begonnenen Operationen am 20. Juni glücklich zu Ende geführt, trotz der Schwierigkeit des Geländes, die durch das schlechte Wetter erhöht wurde und trotz des Widerstandes des Feindes, der durch das Feuer seiner schweren Artillerie unterstützt war. Längs der Isonzo-Front stellten wir in den feindlichen Schanzarbeiten häufig Nachtalarme fest, die durch langanhaltende Feuersalven der Infanterie und Artillerie verursacht wurden und die unsere Truppen zu beantworten vermieden. Durch erbitterte sich wiederholende Nachtangriffe gegen die von uns auf dem linken Isonzo-Ufer bei Plawa eroberten Stellungen versuchte der Feind uns auf das rechte Ufer zurückzuwerfen; doch brachen sich seine Bemühungen an dem zähen Widerstand unserer Truppen. ges. Cadorna.

*

Kämpfe in Deutschsüdwestafrika.

WTB **London,** 23. Juni. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Das Reutersche Bureau meldet aus Prätoria: Vom rechten Flügel von General Boclas vorrückender Armee kamen Kundschafter Bothas am 3. Juni bei Otiikationgo, 15 Meilen nordöstlich von Wilhelmtal, in Fühlung mit dem Feinde. Die Kundschafter verloren einen Toten und fünf Verwundete. Die dritte berittene Brigade lieferte in den Bergen von Otiikationgo ein Scharmützel gegen feindliche Patrouillen. Die Unionstruppen hatten einen Toten und vier Verwundete, zwei verwundete Feinde wurden gefangen genommen. Wie groß die feindlichen Verluste sind, ist unbekannt.

*

Der Papst als Friedensfürst.

WTB **Paris, 23. Juni. (Telegr., 2,30 Uhr nachts.) In dem zweiten Teile seiner Unterredung mit dem Mitarbeiter der „Liberté" führte der Papst u. a. aus, daß er alles getan habe, um Italien zurückzuhalten. Er verheimliche nicht, daß er dabei an andere Interessen des hl. Stuhles gedacht habe, die durch den Krieg gefährdet seien. Der Papst bedauerte, daß er nicht unmittelbar mit allen Gläubigen korrespondieren könne. Das von der italienischen Regierung angebotene Chiffregeheimnis habe er abgelehnt, da man ihn der Diskretion in militärischen Dingen hätte beschuldigen können. Leider werde auch die ihm zugesicherte Zensurfreiheit nicht innegehalten. Der Papst äußerte dann, er wisse nicht, wie sich das italienische Volk bei Siegen oder Niederlagen benehmen werde. Er fühle sich nicht beschützt und werde freudig die erste Hand ergreifen, die sich zur Friedensvermittelung biete.**

*

Zur Einnahme von Lemberg.

Erzherzog Friedrich zum preußischen Feldmarschall ernannt.

WTB **Wien,** 23. Juni. **(Telegr., 2 Uhr nachts.) Die Korrespondenz „Wilhelm" erfährt in später Abendstunde, daß Kaiser Wilhelm abends ein Glückwunschtelegramm anläßlich der Einnahme von Lemberg an den Armeeoberkommandanten Feldmarschalleutnant Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum preußischen Feldmarschall ernannt habe.**

*

Siegeskundgebungen in Berlin.

WTB **Berlin,** 23. Juni. **(Telegr., 2 Uhr nachts.) Die Nachricht von der Eroberung Lembergs rief in den Abendstunden an den belebten Punkten der Stadt freudige Kundgebungen hervor, die sich immer wiederholten. Es bildeten sich immer wieder starke Gruppen, in denen das Ereignis besprochen und unter stürmischen Hochrufen auf beide Armeen und beide Monarchen bejubelt wurde. Besonders Unter den Linden spielten sich derartige Szenen der Begeisterung ab. In den Lokalen wurden patriotische Weisen gespielt. Die Kundgebungen setzten sich bis in die späten Nachtstunden fort.**

*

Die Freude in Wien.

WTB **Wien,** 23. Juni. **(Telegr., 3 Uhr nachts.) Die Nachricht von der Einnahme Lembergs rief in der Hauptstadt jubelnde Begeisterung hervor. Noch ehe die Nachricht durch Sonderausgabe der Blätter verbreitet worden war, erfuhr das auf der Ringstraße weilende Publikum durch das Beflaggen des Kriegsministeriums die Nachricht von der Einnahme Lembergs, die sich wie ein Lauffeuer in der ganzen Stadt verbreitete. Um ½8 Uhr abends versammelten sich immer größere Menschenmassen vor dem Kriegsministerium, wo ununterbrochen patriotische Kundgebungen stattfanden. Nach Absingen der Volkshymne und der „Wacht am Rhein" erscholl die Weise vom guten Kameraden mit dem Schluß: „In der Heimat, da gibts ein Wiederseh'n." Immer neuer Jubel erscholl, der immer zu neuen Ausdrücken Anlaß gab. Bis in die späten Nachtstunden durchzogen Gruppen mit Fahnen und Lampions die Stadt, die noch in den Abendstunden Flaggenschmuck angelegt hatte. Eine große Menschenmenge zog vor das deutsche Konsulat und wiederholte hier die patriotischen Kundgebungen. Alle Fenster waren illuminiert, und alle Glocken wurden geläutet. Besonders freudige Begeisterung rief die Kunde von der Einnahme von Lemberg bei den Kriegsflüchtigen hervor. Auch aus den Provinzen werden freudige Kundgebungen und patriotische Ovationen gemeldet.**

*

Demission des spanischen Kabinetts.

WTB **Madrid,** 23. Juni. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Meldung der „Agence Havas". Das Kabinett Dato hat wegen Mißlingens der Anleihe demissioniert.

*

Bevorstehende Räumung von Warschau.

WTB **Wien,** 23. Juni. **(Telegr., 4 Uhr nachts.) In Petersburg sind, wie der „Tägl. Rundschau" von hier gemeldet wird, Nachrichten eingetroffen, daß die Operationen der Deutschen an der Bjura neuerdings Warschau in den Bereich der Kriegsereignisse ziehen. Die militärischen Kreise messen diesmal dem Unternehmen gegen Warschau große Bedeutung bei und verhehlen ihre Besorgnis nicht. Der Generalgouverneur hat eine Reihe von außerordentlichen Maßnahmen verfügt und insbesondere scharfe Maßregeln gegen Spione und Luftschiffe angeordnet. Sämtliche bedenklichen Elemente werden schleunigst aus der Stadt entfernt, und es heißt, dies solle geschehen, um dadurch die schleunige Räumung Warschaus von der Zivilbevölkerung vorzubereiten. Alle 18- bis 25jährigen Untertanen der mit Rußland kriegführenden Länder, denen der Aufenthalt bis jetzt in Warschau gestattet war, sind zu Deportationen bestimmt worden. Ihre Zahl beläuft sich auf etwa 5000. Die Geschäfte der Verschickten werden geschlossen. Die Verschickung wird binnen drei Wochen ausgeführt.**

Der Krieg gegen Italien.

Oesterreichische Offensive in Tirol.

* **Haag,** 22. Juni. „Daily Expreß" meldet aus Genf, daß die österreichischen Truppen von Mori und Revereto aus eine energische Offensive gegen die Italiener begonnen haben. Im Tal der Serra und im Tal von Lagaria, sowie im Amsatal wird heftig gekämpft. Beide Parteien ziehen fortgesetzt Verstärkungen heran.

Die Kriegsleistungen des italienischen Heeres.

bb **Wien,** 22. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Kämpfe an der Südwestfront sind trotz ihres für die Italiener bisher völlig negativen Ergebnisses immerhin soweit gediehen, daß sich Schlüsse sowohl auf die strategische Eigenart des Feindes, als auch auf den Kampfwert seiner bisher herangebrachten Truppen ziehen lassen. Das Hauptmerkmal der italienischen Operationen ist übergroße Vorsicht und ein bedächtiges Heranfühlen an die gegnerische Front, das offenbar der Scheu vor größeren Verlusten entspringt. Ein energischeres Vorgehen scheint Cadorna ganz fern zu liegen. An den wenigen Stellen, wo er es versuchte, führte die mangelnde Kriegserfahrung der Italiener einen Mißerfolg und schwere, gänzlich zwecklose Verluste herbei. Daraus ist zu erklären, daß die italienische Offensive bereits an manchen Frontabschnitten zum Stillstand gekommen ist, ehe sie noch recht begonnen hatte. Was die Truppen des Feindes betrifft, so stehen in den ersten Reihen vorläufig fast ausschließlich Alpini, die ein tapferes und zähes Soldatenmaterial darstellen und mit dem Gebirgskrieg wohlvertraut sind. Das Artilleriematerial der Italiener ist im allgemeinen gut, die Schießausbildung dagegen weniger, so daß nur schwächliche Wirkungen erzielt wurden.

Die gefährlichsten Feinde des Griechentums.

WTB **Athen,** 22. Juni. Das Blatt „Esperini" schreibt: Wir werden den Tag feiern, an dem Mailand von den Oesterreichern besetzt wird; denn es muß von ganz Griechenland verstanden werden, daß die gefährlichsten Feinde des Griechentums die Italiener sind.

Erdichtete italienische Erfolge.

WTB **Wien,** 22. Juni. Der Kriegsberichterstatter der „Zeit" überzeugte sich persönlich von der Wirkung der am 17. Juni nach Mitternacht von den italienischen Luftschiffen gegen die Südbahnstation Divaca gerichteten Luftbombardements. Das Luftschiff verfolgte einen einlaufenden Eisenbahnzug, der sofort anhielt und die Lichter löschte. Das Luftschiff warf fünf Geschosse ab und entfernte sich aber, als die Bahnwache feuerte. Die Bomben richteten im Waldgestrüpp erhebliche Verwüstung an; aber kein menschliches Wesen, kein Haus und kein Acker wurden beschädigt. Trotzdem berichten die Italiener von großen Erfolgen, Zerstörung einer Bahnverbindung usw.

Täglich zehn bis zwölf Verwundetenzüge.

bb **Lugano,** 22. Juni. **(Privattelegr.)** Ein in Lugano angekommener Mailänder Korrespondent der Schweizer Blätter berichtet, daß täglich noch zehn bis zwölf Verwundetenzüge über Mailand nach Mittelitalien fahren. Die Stimmung in Mailand ist sehr gedrückt geworden.

Von der Front in Südtirol.

bb **Berlin,** 22. Juni. (Privattelegr.) Der Kriegsberichterstatter der „B. Z." meldet aus Trient: Durch Südtirol zieht sich jetzt eine ununterbrochene Verteidigungslinie. Tief in gekerbten Tälern, klettert sie steile Höhen hinan, kreuzt Schluchten und brausende Gewässer, klammert sich an steil abfallende Felswände und faßt Fuß in Seitenkaminen, wo sonst die Vögel des Gebirges horsteten. Meilenweit kann man diese Linie verfolgen, wie sie sich über die Berge wendet. Beim Besuche eines wichtigen Stützpunktes der vorgeschobensten Stellungen erfüllte mich folgendes mit Staunen: Die Technik des Gebirgskrieges zeigt in Tirol ganz neue Formen, die kaum eine Parallele mit den Karpathenkämpfen aufweist. Den veränderten Bedingungen des Geländes hat man sich hier restlos angepaßt. Wo in den Karpathen Spaten und Schaufel arbeiteten, hat hier der Sprengstoff gewirkt. Aber man begnügt sich nicht etwa damit, auf steinigen Kuppen Stellungen anzulegen. Tief in das Innere des Berges wird eingedrungen, 100 Meter lange Felstunnels ausgebaut und am Ende zu großen Höhlen mit Lichtspalten erweitert, um es so auch möglich zu machen, die Artillerie an senkrecht abstürzenden Felswänden vollständig gedeckt zu postieren. Auch die Infanteriestellungen, die Schützengräben sind in vielen Fällen nicht an der Oberfläche der Felshänge eingesprengt, sondern ebenfalls als lange, mit Treppen versehene Schächte von innen her angelegt. Vom militärischen Gesichtspunkte aus betrachtet ist jetzt jedes Werk an der Verteidigungsfront ein Forts. Dessen Mauern sind aber nicht künstlich aufgeführte Betonquadern, sondern von der Natur gegebene mächtige Felsgesteine, in die die fortgeschrittenste Kriegstechnik trotzige Kasematten einfügte.

Das Vorrücken der Italiener ist immer noch ein langsames Heranfühlen. Nur Patrouillen gehen vor. Das Gros des Feindes rührt sich vor der Hand nicht weiter. Wo es zu Gefechten kommt, bleibt das gegnerische Infanteriefeuer fast wirkungslos. Die Artillerie richtete bisher nur wenigen Schaden an. Allerdings arbeiten die Italiener angestrengt daran, die schwere Artillerie vorzubringen. Hinter ihrer Front bauen sie zu diesem Zwecke neue Straßen. Aber wenn man auch die Schwierigkeiten in Betracht zieht, die sich der italienischen Offensive in den Weg stellen, so kommt man von dem Eindruck nicht los, daß es an wirklicher Forschheit gänzlich fehlt. Die „Erlösung" des Trentino vollzieht sich in einem Schneckentempo, wie es sich die italienischen Kriegsheber wohl nicht hätten träumen lassen.

Wird sich Italien an den Dardanellen-Operationen beteiligen?

bb **Berlin,** 22. Juni. **(Privattelegr.)** Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Genf dürfte die aktive Beteiligung Italiens an der Dardanellen-Operation nach römischen Meldungen nunmehr Tatsache geworden sein. Danach haben mehrere italienische Kreuzer und verschiedene kleinere Einheiten den Hafen von Tarent mit Volldampf verlassen und sind nach Tenedos in See gegangen. Das Geschwader soll sich dort der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen anschließen.

Auf dem Felde der Ehre fiel der
Ersatz-Reservist
Michael Sopart
Infant.-Regiment Nr. 29.
Wir betrauern in ihm einen tüchtigen Beamten.
Hann. Grubenholzindustrie u. Holzhandelsgesellschaft m. b. H. vormals Meyer & Fröhlich, Sägewerk.
Herne, den 22. Juni 1915.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes **Paul** sagen wir allen, besonders der hochw. Geistlichkeit, dem Jünglingsverein und den Sängern unsern
2358 **besten Dank.**
Gerthe. Familie **W. Kiczka.**

Ehret die Gefallenen!

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger bietet das in unserer Geschäftsstelle ausgestellte

Gedenkblatt

in Farbendruck, entworfen von Hans Rud. Schulze. Der Preis des Gedenkblattes ist 3.— Mk., mit Eindruck des Namens des Gefallenen nur 5.— Mk. Auch kann die Photographie des Gefallenen angebracht werden.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Für unsere Tapferen im Schützengraben.
Für eignen Gaumen — für Liebesgaben
Nur Bestes wir zu empfehlen haben:

Deutschlands Liebling.

3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.
Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden.
1682
Gegründet 1875. Trustfrei.

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 807
Ich verkaufe während des Krieges
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,
Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,
sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.
Heinrich Heiland, Herne
Bahnhofstrasse 3c, Telephon 918.
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Wer inseriert, gewinnt!

Große Auswahl
Damenhüte
Kinderhüte
Panamás
zu bekannt billigen Preisen.
Geschw. Cosmann
Herne,
Bahnhofstr. 69.

Vinzenzverein

St. Bonifatius-Konferenz.
Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr
Versammlung
im katholischen Gesellenhause.

Vinzenz-Verein Baukau
St. Clemens-Konferenz.
Heute abend, Mittwoch 8 Uhr:
Sitzung
bei Herrn Wilhelm Neweling, Crangerstraße.
Um freundlichen Besuch und Beitritt wird herzlich gebeten.

Franziskaner

Täglich
Gartenkonzert
des 2210
Künstler-Trio
Direktion Alfred Kusche

Wasche mit
Henkels Bleich-Soda.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.



Das neue Triumph-Moden-Album ist erschienen!
Reichhaltige Auswahl aller Garderoben für Erwachsene und Kinder, zu denen die bekannten Viktoria-Schnittmuster zu haben sind. Aus dem Inhalt des Albums: Frühlingstoiletten, elegante und einfache Kostüme, Strassenkleider, Wasch- und einfache Kleider, Trauer- und Berufskleider, elegante und praktische Mäntel, Kleider für volle Figuren, Festkleider, elegante, einfache und duftige Sommerblusen, moderne Falten- und glatte Röcke, dasselbe für junge Mädchen, Einsegnungskleider, Kinderkleidchen für 2 bis 12jährige, Mäntel, Blusen — Knabenanzüge, Ueberzieher, Kittel — Morgenröcke, Matinees — Mädchen- und Babywäsche, Schürzen, Futtertaillen, Wäsche — Sport- und Touristenbekleidung, Badeanzüge und Mäntel usw. usw. Preis 50 Pfg. Erhältlich in Buchhandlungen oder direkt vom
Moden- und Schnittmuster-Verlag G.m.b.H.
BERLIN-SCHÖNEBERG, Eisenacher Str. 44.

Ein gut erhaltener 2353
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Bahnhofstr. 40.

Gebrauchtes, billiges 2361
Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Altenhöfenerstr. 101.

9 **Pfund Holsteiner, Holländer Käse,** saftig, schnittig, Mk. 6.10.
9 **Pfund geräucherten Rippenspeck** prima deutsche Ware Mk. 15.10.
9 **Pfund gesalzene Schweinsköpfe** mit voller **Fleischbacke** Mk. 6.80 liefert ab Nortorf unter Nachnahme **Heinrich Krogmann,** Nortorf (Holst.) Nr. 37a.

Damen
können gegen mäßige Vergütung unter fachmännischer Leitung ihre **eigene Garderobe** anfertigen 1407 (nachmittags).
Herner Zuschneideschule
Mathilde Böger,
Bahnhofstraße 29, 1. Etg.

Vorarbeiter, Montageschlosser u. Montagearbeiter
sofort gesucht. 2363
Monteur Burghoff,
Zeche Julia.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, gewissenhaften
Fuhrmann,
welcher auch Kutschwagen fahren muß. 2362
Th. Plingstmann,
Fabrik für Bergbaubedarf, Preß- und Hammerwerk,
Recklinghausen-Süd.

Ein tüchtiges 2360
Mädchen
für halbe Tage gesucht. Lohn 10—12 Mark. Zu melden
Eickel II, Friedrichstr. 108.

Suche für sofort mehrere
Handlanger und Erdarbeiter.
2350) **Hermann Postert,**
Baugeschäft, Herne, Jobstr. 32.

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Sayn & Huis,
Tapeten, Glas und Farben.

Suche für sofort tüchtige
Mädchen
zum melken für Landwirtschaft und für Akkordarbeit, für Zuckerrübenbau. Ferner tüchtige
Ackerknechte,
die sämtliche landwirtschaftliche Arbeiten verstehen. 1534
Frau Henriette Lüttich,
gewerbsmäßige Stellenvermittl.
Wilhelmstraße 17. Telefon 512

Halbtagsmädchen
auf sofort gesucht.
Herne, Schaeferstr. 28.

Witwe
mit guter Handschrift sucht für einige Monate Beschäftigung auf einem Büro.
Offerten unter **J. D. 2341** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

10—20 Mk. tägl. Verdienst durch Fabrikation und Vertrieb täglicher Massenartikel. Prospekte gratis. **Heinr. Heinen** Mülheim-Ruhr-Broich. 2240

Schöne, abgeschlossene (2352
3-Zimmerwohnung
mit Gas und elektr. Licht, Balkon, in schöner Lage zum 1. Juli oder 1. August zu vermieten
bei **Nau,**
Strünkederstr. 72.

Abgeschlossene 2359
Etagenwohnung
von 4 Zimmern nebst Badezimmer und allem Zubehör billigst zu vermieten.
Näheres **Kaiserstr. 16.**

Wohnung
von **4 Zimmern, 1. Etage,** an ruhige Familie zu vermieten.
Mont-Cenisstr. 31.

Im Hause Bochumerstr. 50 herrschaftliche 2368
Parterrewohnung
mit Zentralheizung und Vorgarten zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
Näheres in 1. Etage zu erfahren.

Hohe 2332
4 Mansarden-Zimmer
abgeschlossen, an ruhige Familie auf sofort oder später zu vermieten.
Herne, Bahnhofstr. 115.

Möbl. Zimmer
sofort billig zu vermieten. (2354
Bahnhofstraße 68, II., r.

Für kleine
Anzeigen jeder Art eignet sich für Herne u. Umgegend nachweisbar am besten der Herner Anzeiger, Anzeiger f. d. Amt Sodingen und Gerther Anzeiger. — Sicherer Erfolg.

DAMENHÜTE

Große Preisermäßigung: Garniert und ungarniert 1.95, 1.25, **95** Pfg.
Trauerhüte in größter Auswahl.
Bertha Ruthenburg Nachf.
Bahnhofstr. 32 **Herne** Bahnhofstr. 32.
2351

Das beste zum Aufbewahren von Zeitungen!

„Autoclip"

die neue Zeitungs-Sammelmappe
D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".
Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äußerst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemäße Ausstattung, Goldprägung.**
Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. mehr für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstr. 71.

Verdingung.
Die Zimmer-, Staker- und Schlosserarbeiten an dem Speise- und Pförtnerhaus auf der Königlichen Werft bei Herne sollen verdungen werden. Die Verdingungsunterlagen liegen in dem unterzeichneten Kanalbauamt zur Einsicht aus und können von da gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 Mk. bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Zimmer-, Staker- und Schlosserarbeiten am Speise- und Pförtnerhaus" bis zum 8. Juli ds. Js. vormittags 11 Uhr an das unterzeichnete Kanalbauamt einzureichen.
Herne, den 19. Juni 1915.
Königliches Kanalbauamt.

Zwei anständige, junge Leute erhalten sehr bald oder später schöne 2344
Schlafstelle.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

PIANOS
Harmoniums
Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille. 4147

Sportwagen,
Klappwagen,
Kinderwagen,
Fahrräder,
Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangeln,
Oefen und Herde,
Emaillewaren,
Haushaltgegenstände,
Fahrradzubehör,
Pneumatiks,
El. Taschenlampen,
Batterien,
Militärlampen,
Carbid Hauslampen
Carbid
verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679
Heiland & Co.
G. m. b. H.
Herne,
an der Evang. Kirche.

Bringe mein überaus grosses 2306
Kleiderstofflager
in empfehlende Erinnerung. **Sommerstoffe** in feinster Ausmusterung, Voile, **Mouseline, Cattun, Crepon** usw.
Riesige Auswahl in **Besatz, Seidenstoffen, Blusen, Kragen und Westen** in elegantester Ausführung.
Grosse Neuheiten in **Festons** und **Besatzknöpfen, Kurzwaren** staunend billig. **Seidenband** in allen Farben und Breiten.
Schuhwaren
solange Vorrat reicht zu alten Preisen.
Kaufhaus **Franz Wehling.**

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.
Ausgabe von Heimsparbüchsen.
6243 **Jugend-Sparkasse.**

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- u. Werktags von 7-12 u. 2-8 Uhr.
Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne am 22. Juni 1915.

Rindfleisch	—	pro Pfd.	0,00—1,20
Schweinefleisch (Schinkenstück)	—	„ „	0,00—1,60
„ (Nackenstück)	—	„ „	0,00—1,70
„ (Cotelets)	—	„ „	0,00—1,70
„ (durchwachsen)	—	„ „	0,00—1,60
Hammelfleisch	—	pro „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	„ „	0,00—1,40
Speck (geräuchert fett)	—	„ „	1,80—2,00
„ „ durchwachsen)	—	„ „	1,80—2,00
Kartoffeln	—	10 „	0,60—1,30
Grüne Bohnen	—	pro „	0,00—0,00
Dicke Bohnen	—	„ „	0,00—0,15
Wurzeln	—	„ „	0,00—0,20
Zwiebeln	—	„ „	0,00—0,50
Zwiebeln (zum Einmachen)	—	„ „	0,00—0,00
Steckrüben	—	„ „	0,00—0,00
Rote Beten	—	„ „	0,00—0,00
Rotkohl	—	pro Kopf	0,00—0,00
Weißkohl	—	„ „	0,00—0,30
Kohlrabi	—	„ „	0,00—0,10
Wirsing	—	„ „	0,00—0,25
Blumenkohl	—	„ „	0,00—0,40
Salat (Kopf)	—	„ „	0,00—0,10
Salat (Endivien)	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Schlangengurken	—	pro Stck.	0,20—0,25
Gurken (zum Einmachen) kleine	—	100 „	0,00—0,00
„ „ „ mittlere		100 „	0,00—0,00
„ „ „ große		100 „	0,00—0,00
Aepfel	—	pro Pfd.	0,00—0,00
Birnen	—	„ „	0,00—0,00
Pflaumen	—	„ „	0,00—0,00
Weintrauben	—	„ „	0,00—0,00
Butter, Molkerei 1,80 Landbutter		„ „	0,00—1,65
Eier	—	„ Dtzd.	0,00—1,80
Schwarzbrot	—	6 Pfd.	0,00—1,20
Graubrot	—	6 „	0,00—1,30
Weißbrot	—	3 „	0,00—0,80
Holländer Käse	—	pro Pfd.	1,00—1,30
Schweizer Käse	—	„ „	0,00—0,00
Schellfische, kleine	—	„ „	0,00—0,00
„ mittlere	—	„ „	0,00—0,00
„ große	—	„ „	0,00—0,00
Schollen	—	„ „	0,00—0,00
Barsche	—	„ „	0,00—0,50
Kabeljau	—	„ „	0,00—0,00
Hechte	—	„ „	0,00—0,80
Brasen	—	„ „	0,00—0,00
Weißfisch	—	„ „	0,00—0,00
Hähnchen zum Schlachten	—	pro Stck.	0,00—0,00
Stachelbeeren	—	„ Pfd.	0,00—0,25
Waldbeeren	—	„ „	0,00—0,50
Spinnat	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Erbsen	—	„ „	0,30—0,35
Tomaten	—	„ „	0,00—1,00
Kirschen	—	„ „	0,35—0,45
Erdbeeren	—	„ „	0,50—0,70
Schwarzwurzel	—	„ „	0,00—0,00
Spargel	—	„ „	0,00—0,70
Rharbar	—	„ „	0,03—0,06
Apfelsinen	—	pro Stck.	0,00—0,10

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hoedingen - Oerther Anzeiger

Zweites Blatt — Mittwoch, den 23. Juni 1915. — Nummer 142

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 23. Juni 1915.

„Vaterlandsbank."

Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen.

Das Ergebnis der genannten Sammlung ist für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt. Bei den ungeheuren Opfern, die der jetzige Krieg fordert, muß es unsere Sache sein, rechtzeitig ausreichende Mittel zur Linderung der Not der Hinterbliebenen zu sammeln. Die genannte Sammlung zeigt den Einzelnen den Weg, zu dem Zwecke der Hinterbliebenenfürsorge beizusteuern, ohne sich damit Entbehrungen aufzuerlegen. Die Freude über einen erfolgreichen Ausgang des Krieges, das Bewußtsein Tränen gestillt, Not gelindert zu haben muß höher gelten als das Vergnügen an materiellen Besitz

Gesammelt werden: Ketten, Broschen, Anhänger, Ringe, Armreife, Taschenuhren, Tischgerät, Nippsachen, Dosen, Schalen, Münzen, Medaillen, goldener Zahnersatz u. s. w. Andere Metalle wie Gold und Silber sind von dieser Sammlung ausgeschlossen.

Jeder Spender hat gegen eine besondere Gebühr von 50 Pfennigen Anspruch auf einen Erinnerungsring. Die Ringe sind aus einem von der Firma Krupp gelieferten, nicht rostenden Eisen gefertigt und tragen die Umschrift: „Vaterlandsdank".

Annahmestellen befinden sich im Rathaus Zimmer 57, bei den einzelnen Schulsystemen und den Mitgliedern des unterzeichneten Ortsausschusses: Frau Dr. Kraus, Frau Dr. Arndt, Frau Vergassessor Kette, Frau Pastor Albers, Frau Apotheker Crux, Frau Dr. Feldmann, Frau Rentner Samson.

Der Ortsausschuß der Sammlung „Vaterlandsdank".

* * *

Bekanntmachung.

Die Bestimmung Abschnitt III Nr. 12 der Bekanntmachung vom 27. 11. 1914, Abt. Ib 37895, wird aufgehoben und durch folgende Anordnung ersetzt.

„Das Behandeln von militärischen Gegenständen in öffentlichen Vorträgen ohne vorherige Prüfung und Genehmigung der Niederschrift durch die Ortspolizeibehörde ist verboten.

Dieselbe Bestimmung gilt auch für nicht öffentliche Vorträge, wenn die Zahl der Anwesenden 25 übersteigt."

Der kommandierende General:
gez. Freiherr von Gayl.

* * *

Gute Obsternte.

Im Gegensatz zu England, das, wie neulich die „Times" meldeten, infolge von Nachtfrösten eine sehr schlechte Fruchternte zu erwarten hat und mehr denn je auf die Einfuhr von außen angewiesen ist, geben wir in Deutschland, wenigstens was Norddeutschland betrifft, einer vorzüglichen Obsternte entgegen. Selbst aus den nördlichen Gegenden Deutschlands kommen Nachrichten, die eine ganz besonders reiche Ernte in fast allen Obstsorten ankündigen. In vielen Gegenden tragen die Birnbäume einen derart übervollen Fruchtansatz, daß es unmöglich erscheint, daß dieser voll zur Reife gelangt. Aehnlichen Fruchtreichtum versprechen in Norddeutschland und Schleswig-Holstein die Kirschen- und Pflaumenbäume. Soweit sich übersehen läßt, haben die Frostnächte anfangs des Monats Juni der Apfelblüte nicht geschadet, auch diese Frucht wird reichen Ertrag bringen. Johannisbeeren und Soltbeeren wird es in Menge geben. Außerordentlich reiche Erträgnisse wird es in Norddeutschland — wie auch in Mitteldeutschland — an Birnen geben, so daß bei der kommenden Obsternte militärische Hilfe erbeten werden dürfte.

Den Höhepunkt überschritten.

× Mit dem gestrigen Dienstag hat der Sommer kalendermäßig seinen Anfang genommen. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht und uns dadurch den längsten Tag in diesem Kriegsjahre verschafft. Von heute ab werden also die Tage wieder kürzer. Wenn wir auch schon recht schöne und warme Tage zu verzeichnen hatten, so steht uns nun doch die wärmste Zeit des Jahres bevor. Sonnenhell wird sie sein und sie wird auch unsere Zukunft vergolden, die Zukunft, die uns den ehrenvollen Sieg und den dauernden Frieden bringen wird.

Städtischer Kartoffelverkauf.

× Der städtische Kartoffelverkauf findet bis auf Weiteres auf der Sedanstraße statt. Es werden dort Kartoffeln zu 4 Mark der Centner ausgegeben.

Ausweisscheine für Pferdebesitzer.

× Heute Mittwoch, den 23. d. Mts., vorm. von 9—12 Uhr, können die Pferdebesitzer mit den Anfangsbuchstaben A bis F die Ausweise gegen Zahlung der zu verabfolgenden Hafermengen im Bureau der städtischen Polizei-Verwaltung, Zimmer 10, in Empfang nehmen. An demselben Tage nachm. von 2½ Uhr ab wird der Hafer am Kanal (Mehllager Bier) ausgegeben. Säcke und Bindfaden sind mitzubringen.

Vor dem 10. Juli keine Saison- und Inventurausverkäufe.

× Die Handelskammer zu Bochum macht darauf aufmerksam, daß nach einer Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 20. d. Mts. die Saison- und Inventurausverkäufe nicht vor dem 10. Juli beginnen dürfen. Alle Ausverkäufe müssen am 15. August beendet sein.

Gute Entenjagd in Aussicht!

= Infolge der kriegerischen Maßnahmen in der Nähe der deutschen Küste haben die Wildenten dort nicht die genügende Ruhe zum Brüten gefunden und sind meist landeinwärts gezogen, um an Flußläufen, auf Teichen und in Niederungen zu brüten. Infolgedessen ist eine gute Entenjagd im Binnenlande zu erwarten.

Die Finkennäpfkes kommen —

und mit ihnen, so schreibt die „Westf. Volksztg.", eine weitere Bierverteuerung. Wie man hört, soll der Verein der Brauereien von Bochum und Umgegend, dem auch Herne angehört, den Wirten die Anweisung gegeben haben, Bier nur noch in kleineren Gläsern zu verschenken, wodurch eine neue indirekte Bierverteuerung herbeigeführt wird Jedenfalls aber sind die Brauereien nicht mehr in der Lage, den Wirten das bisherige Quantum Bier zu liefern, da die Biererzeugung durch Bundesratsverordnung auf 60 Prozent der früheren Durchschnittsproduktion eingeschränkt worden ist und die Brauereien auch viel Bier für den Heeresbedarf liefern. Die Flaschenbiererzeugung soll demnächst ganz eingestellt werden; auch mit einem weiteren Aufschlage des Bierpreises könne, wie man uns aus Brauereikreisen mitteilt, gerechnet werden.

Die Bergvorschüler und die Jugendwehren.

Seitens der Bergschuldirektion geht den Leitern der Bergvorschulen folgendes Schreiben zu: „Fast in allen Orten unseres deutschen Vaterlandes haben sich Jugendwehren gebildet, um die deutsche Jugend militärisch vorzubereiten. Aus allen Klassen und Ständen beteiligen sich junge Männer an dieser vaterländischen Sache. Hier liegt ein Feld, auf dem unsere Bergvorschulen rüstig mitarbeiten können und sollen. Die zukünftigen Grubenbeamten, die später die Führer unserer Bergleute bei der Arbeit unter Tage sein werden, mögen in der Jugendwehrbewegung zeigen, daß sie auch in der Erfüllung vaterländischer Pflichten vorzugehen und Führer unseres Volkes sein wollen."

* **Für die zivilversorgungsberechtigte Kriegsteilnehmer.** Der Kultusminister läßt den nachgeordneten Behörden folgenden Erlaß zugehen: „Der Kriegsminister hat darauf hingewiesen, daß sich die zivilversorgungsberechtigten Kriegsteilnehmer in großer Zahl um Erlangung der den Militäranwärtern und Inhabern des Anstellungsscheins vorbehaltenen Stellen bemühen werden. Hierbei werde ihnen nach den schon im Frieden gemachten Erfahrungen ihr Versorgungsleiden in vielen Fällen hindernd im Wege stehen Wenn auch zugegeben sei, daß für eine Reihe von Stellen eine ganz bestimmte körperliche Leistungsfähigkeit der Anwärter im Interesse des Dienstes verlangt werden müsse, so werde ich doch in den meisten andern Fällen eine Herabsetzung der Anforderungen mit diesen Interessen vereinigen und so erreichen lassen, daß Kriegsteilnehmer nur ganz ausnahmsweise eine Anweisung wegen ihres Versorgungsleidens erfahren würden. Die Behörden veranlasse ich, die Bewerbungsgesuche in dieser Hinsicht tunlichst wohlwollend zu prüfen. Auch will ich nichts dagegen zu erinnern finden, wenn die im § 4 der Anstellungsgrundsätze gegebene Mindestgrenze in einzelnen Fällen zugunsten der Militäranwärter überschritten wird."

Postverkehr mit Tirol.

□ Privatpakete sind nach dem südlichen Teil von Tirol bis auf weiteres nicht zulässig Es sind dies die Bezirkshauptmannschaften Ampezzo, Borgo, Bozen, Brixen, Bruneck, Cavalese, Cles, Lienz, Meran, Mezolombardo, Primiero, Riva, Rovereto, Schlanders, Tione und Trient. Jedoch sind Pakete zulässig nach den Orten Bozen, Brixen, Bruneck, Lienz, Meran und Schlanders. Privatgeldbriefe nach Orten dieser Bezirkshauptmannschaften dürfen keine brieflichen Mitteilungen enthalten.

Unsere fürsorglichen Postbeamten.

Einem Liebesgabenpaket, das für einen unserer im Osten stehenden Feldgrauen bestimmt war, waren, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, vom Absender als besonderer Leckerbissen auch frische, „selbstgezogene" Hühnereier beigefügt worden. Einige davon müssen unterwegs entzweigegangen sein; denn die Post hatte das Paket geöffnet, die zerbrochenen Eier entfernt, die unversehrten aber hart gesotten und das Paket dann an den Empfänger weitergehen lassen mit folgendem Postvermerk:

Vier Eier waren zerbrochen,
Die übrigen taten wir kochen.

Ein schöner Beweis dafür, daß unsern vielgeschmähten Postbeamten bei all ihrer Arbeit der Sinn für Humor und Gemütlichkeit noch nicht verloren gegangen ist.

* * *

p. **Recklinghausen-Süd**, 21. Juni. Vor der Bochumer Strafkammer hatten sich am Montag die 17jährige Dienstmagd Maria Peterburs, ihre Schwester die 16jährige Dienstmagd Johanna und ihre Mutter die Ehefrau Maria Peterburs von Recklinghausen-Süd wegen fortgesetzten schweren Diebstahls, fortgesetzter Unterschlagung und Hehlerei, ferner die Eheleute Pleßmann und August Becker, die letzteren Besitzer von Leihanstalten, wegen fortgesetzter Hehlerei zu verantworten. Auf dem Gerichtstische lag ein ganzes Schuhlager ausgebreitet. Die Angeklagte Maria Peterburs entwendete ihrer Dienstherrin Silbersachen im Werte von 120 Mark. Ihre Schwester Johanna trat im Juni v. J. bei dem Kaufmann Gutkind als Dienstmagd ein. Schon am dritten Tage entwendete sie unbemerkt aus dem Schuhwarenlager Gutkinds ein Paar gute Schuhe. Der Diebstahl wurde auf eine ganz raffinierte Weise ausgeführt. Da er unbemerkt blieb, so führte sie nach und nach eine ganz erhebliche Zahl von Diebstählen zum Nachteile der Gutkinds aus. Als sie Ende September entlassen wurde, stahl sie Schuhe auf Vorrat. Nach ihrem eigenen Geständnis hat sie dem Kaufmann Gutkind Schuhe im Werte von 1000 Mark entwendet. Sämtliche Schuhe, wie auch die von Maria Peterburs gestohlenen Silbersachen, wanderten in das Haus der Mutter, welche die Töchter ruhig in ihrem Treiben gewähren ließ. Die Mutter ließ den größten Teil der Sachen, oftmals zu mehreren Malen an einem Tage, bei den Leihanstalten Becker und Pleßmann absetzen. Zum größten Teile wurden die neuen Schuhe in zwei bis drei Paar auf Pfandschein abgegeben, oder die neuen Schuhe waren vorher als solche unkenntlich gemacht. Die Polizei kam schließlich durch eine Anzeige auf diesen schwunghaften Schuhwarenhandel. Bei der Haussuchung fand sie in der Wohnung der Ehefrau Peterburs weit über 100 Pfandscheine und sie stellte ferner fest, daß die Ehefrau Peterburs ein ziemliches Lager von Kleidungsstücken auf Abzahlung angeschafft hat, diese aber sofort wieder veräußert hat. In der Hauptverhandlung gab sie an, daß Not die Triebfeder ihres Handelns gewesen sei. Nach dem Gutachten der Sachverständigen mußten die Besitzer der betreffenden Leihanstalten wissen, daß die Angeklagten eine so beträchtliche Menge neuer Schuhwaren nicht auf redliche Weise haben erwerben können. Außerdem hätten sie bei einer Ueberbringung von mehreren neuen Schuhen eine polizeiliche Bescheinigung dem Mädchen abverlangen müssen. Die Strafkammer verurteilte die Maria Peterburs zu 3 Monaten Gefängnis, die Johanna P. zu 5 Monaten Gefängnis, die Ehefrau Maria P., der besonders strafschärfend ihr Verhalten zu ihren Kindern angerechnet wurde, zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Die Eheleute Pleßmann erhielten wegen fortgesetzter Hehlerei je 2 Monate Gefängnis und der Angeklagte August Becker, der mit dem Eisernen Kreuze geziert auf der Anklagebank erschienen war, 1 Monat Gefängnis.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 23. Juni. Die Strafkammer Bochum verurteilte gestern den Arbeiter Theodor Willma wegen verbotenen Tragens eines Revolvers zu 2 Wochen Gefängnis. Die Strafkammer hatte eine Woche Gefängnis beantragt.

Schickt unseren Soldaten Zeitungen ins Feld!

Briefkasten.

Herrn Aug. Bl. Eine derart umfangreiche Fragestellung können wir hier unmöglich erledigen. Wenden Sie sich an das kathol. Arbeiter-Sekretariat in Herne. Jeden Donnerstag von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags wird dort von einem auswärtigen Vertreter in allen Rechtsfragen Auskunft erteilt.

Kriegsallerlei.

Zeitungsjubiläum im Felde.

Die Kriegszeitung der 4. Armee (Heerführer Herzog Albrecht von Württemberg) bringt an der Spitze ihrer Nr. 50 vom 11. Juni 1915 eine Kundmachung an ihre Leser, der wir folgendes entnehmen:

Ein kleines Jubiläum begeht unsere Kriegszeitung heute. 50 Nummern sind erschienen, fast ein halbes Jahr ist verstrichen, seitdem die Kriegszeitung der vierten Armee zum erstenmal die Druckerpresse verließ. Eine kurze Spanne im Dasein einer gewöhnlichen Zeitung; ein langer Zeitraum im an Geschehen so reichen Kriegsjahre! Eine Zeit, die auch unserer Armee Tage heißen Kampfes und glänzenden Sieges gebracht hat. Zu Anfang hatte unsere Zeitung ein anderes Gewand; sie wollte nichts weiter als die Kriegsnachrichten der Truppe mitteilen und nicht nur für diese war sie bestimmt, sondern auch für die flämische Bevölkerung; auf deutsch und flämisch war der Text abgefaßt. Diese Aufgabe war zu weit gesteckt, namentlich in Anbetracht der geringen Auflage, die damals gedruckt werden konnte. Bald verzichtete man daher auf den flämischen Teil, und die Zeitung blieb einzig der Armee vorbehalten. Nach und nach gelang es, die Auflage zu verstärken, so daß jetzt zweimal wöchentlich die stattliche Zahl von 24 000 Nummern zu unseren Truppen hinausgeht. Die drei in Tbielt vorhandenen kleinen Druckereien müssen sämtlich ihre ganze Leistungsfähigkeit dazu anspannen, weit über das Maß ihrer Friedenstätigkeit hinaus. Der Umfang der Nummer ist vom zuerst nur zweiseitig bedruckten Einzelblatt auf ihre jetzigen acht Seiten gewachsen. Von der Nr. 32 ab wurde einmal wöchentlich eine illustrierte Beilage hinzugefügt, unsere Losen Blätter, deren Abbildungen ebenfalls hier in Tbielt mit höchst einfachen Mitteln in einem eigens hierzu geschaffenen kleinen Laboratorium von Angehörigen der Armee hergestellt werden. Nach und nach hat sich unsere Hoffnung bestätigt, daß sich in den Reihen unserer Armee eine Anzahl von Mitarbeitern finden würden. Ebenso sei derer hier dankbar gedacht, die ihre zeichnerischen Talente in den Dienst der Kriegszeitung stellen, wie endlich auch derer, die mit ihren technischen Fertigkeiten an ihrer Herstellung mitwirken. Auch äußerlich soll diese Nummer sich von ihren Schwestern unterscheiden: der Kopf der Zeitung ist diesmal ein anderer, und die Losen Blätter haben ihren Umfang auf vier Seiten ausgedehnt. Wir hoffen, das das Bild unseres allverehrten, siegreichen Heerführers auf ihrer ersten Seite für manchen Angehörigen unserer Armee ein willkommenes Erinnerungszeichen bilden wird.

Badesaison 1915

Eröffnung der Seebäder an der italienischen Ostküste. Vom Lido bis Barletta: Italiener! Badet zu Hause! Italienische Kriegsmarine, geh' baden! Adriawasser ist das beste Bitterwasser! d'Annunzio, Adriapächter und Wasserdichter. — Es lebe die Freiheit! ruft der italienische Reservist und — flüchtet sich in die Schweiz.

Gemüsekochbuch der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien. In Verfolgung ihrer Aktion zur Förderung des Gemüse-Anbaues zum Zwecke der Nahrungsmittelfürsorge während der gegenwärtigen Kriegszeit hat die k. k. Gartenbau-Gesellschaft zur Verbreitung guter Gemüsezubereitungs-Anleitungen und somit zur Belebung des Gemüsekonsums mit Hilfe eines Komitees ein Gemüsekochbuch aufgelegt, welches mit Rücksicht auf den reichen Inhalt und auf den billigen Preis von 60 Hellern wohl bald in keinem Haushalte und in keiner Küche fehlen wird: Es enthält Kochrezepte für den kleinen bürgerlichen Haushalt und für den anspruchsvollen Feinschmecker, es ist ein kleines Kompendium der Gemüsekochkunst. Die Kochrezepte sind von fachkundigen Kräften gesammelt, verfaßt und erprobt worden und können sich somit rühmen, aus berufener Hand zu stammen. Besonders sei auf die den Kochrezepten beigefügten, von Otto Pfeiffer verfaßten Anleitungen zur Trockenkonservierung von Gemüse und Obst aufmerksam gemacht, die mit Rücksicht auf die Leichtigkeit des Verfahrens und auf die Schmackhaftigkeit der Trockenprodukte sehr empfohlen werden Das Kochbuch trägt zwar nach Tunlichkeit den gegenwärtigen Schwierigkeiten des Nahrungsmittelmarktes Rechnung, ohne aber ein Kriegskochbuch sein zu wollen, soll es doch der Gemüsekochkunst dauernde Freunde auch für die Zukunft erwerben und somit seinen Teil zur Förderung des Gemüsebaues beitragen. Das Reinerträgnis wird der Unterstützung armer kriegsinvalider Gärtner und Witwen und Waisen von im Kriege gefallenen Gärtnern gewidmet. Das äußerst handliche und geschmackvoll ausgestattete Werkchen ist vom Verlage Hugo Heller & Co., Wien, I. Bauernmarkt Nr. 3, oder durch die k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, I. Kaiser Wilhelm-Ring 12 zu beziehen.

Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik. 6

Der Wirt gab dem Kellner einen Wink und wenige Minuten später stellte dieser eine neue Karaffe auf den Tisch, in der tiefgoldig und schwer der edle Wein funkelte.

„Der löst die Gedanken und die Zunge", dachte Dr. Brandt bei sich. Aber trotzdem gab er der Anregung und Lebhaftigkeit, die ihm überkam, gern nach und plauderte weiter.

„Das Heiraten, bester Kollege, ist eine heikle Sache. Besonders in einer Stadt, wie Braunschweig. Nur mit größter Vorsicht bin ich den Schlingen und Fallstricken bisher ausgewichen."

„Kann ich mir denken", lachte der Wirt. „Junger Arzt, gute Praxis. Ohne Ihnen Komplimente machen zu wollen, wie eine Vogelscheuche sehen Sie auch nicht gerade aus . . ."

„Machen Sie den Steckbrief nur gleich ganz vollständig", warf Dr. Brandt ein. „Etwas Vermögen ist auch vorhanden. So rund hundert Mille werden's sein . . . ."

Dr. Brandt wunderte sich selber über seine Offenherzigkeit, denn er kannte den weißen Terlaner noch nicht zur Genüge.

„Alsdann, da stimmt's ja", lachte der Wirt. „So etwas ist gerade in kleineren Städten begehrte Beute. Da werden Sie Ihrem Schicksal auf die Dauer nicht entgehen."

„Lieber nicht", erwiderte Dr. Brandt lakonisch . . . . „Ja, — Reisebegleitung" nahm er den alten Faden wieder auf und füllte sich das Glas von neuem. „Wo sind die alten Freunde, mit denen man jung gewesen ist, und Ideale gehabt hat. In alle Winde zersprengt und zerstreut . . . . Und was man von denen hört, ist auch nicht gerade erfreulich. Die meisten sind Arbeitstiere geworden und haben jede Erinnerung an frühere Zeiten verloren."

Dr. Brandt hielt inne und begann mit einigen Tropfen verschütteten Weines auf der Tischplatte allerlei Figuren zu malen.

„Auch die Arbeit wird zum Laster, wenn sie zur Gewohnheit wird", scherzte der Wirt.

„Einen kannte ich wohl", fuhr Dr. Brandt wie im träumerischen Selbstgespräch fort: „einen, der klaftertief in der Arbeit steckte, tiefer vielleicht wie alle anderen, denn es ging ihm um Existenz, Ehre und Leben, der konnte sich doch zu jeder Zeit herausreißen, und sich wieder in verschwundene Jahre zurückversetzen, konnte alle Ideale wieder lebendig werden lassen . . . . Fritz Overhoff! Wo mag der jetzt stecken . . . . Natürlich in der alten russigen Fortunatus-Grube . . . . Wo sollte er sonst sein? — — Da wird er sitzen und hängen bleiben, bis er eines Tages alt und grau geworden ist, und einsieht, daß seine Ideen undurchführbar sind."

Der Wirt kannte den weißen Terlaner und unterbrach seinen Gast mit keinem Worte. Wenn der Weiße seine Wirkung tat, wenn schweigsame und verbissene Leute aufzutauen begannen und ungefragt ihr Innerstes zu enthüllen begannen, so war es allemal ein gutes Zeichen. Ein Beweis, daß eine kräftige, aber wohltätige Kur ihren Anfang genommen hatte.

Dr. Brandt malte wieder ein paar Striche auf den Tisch und dann fuhr er in seinen Betrachtungen fort:

„Das wäre etwas gewesen. Mit Overhoff, diesem urwüchsigen kölnischen Jungen zusammen loszugehen . . . . Frei über die Alpen zu laufen und die alten Zeiten lebendig werden zu lassen . . . . Ich war auf der Schule mit ihm zusammen und vor dem Abiturium haben unsere Lehrer gewürfelt, wen von uns beiden sie durchfallen lassen sollten. Denn einer sollte durchfallen und unsere Leistungen waren ungefähr gleich mangelhaft. Das Los ist auf mich gefallen, aber ich trage es dem Overhoff nicht nach. Ich habe eben mein Examen ein halbes Jahr später gemacht und ihn dann noch ein paarmal während der Studienzeit gesehen . . . . Nett war's immer. — . . . Wissen Sie was, Kollege, lassen Sie uns auf meinen alten Freund Overhoff anstoßen. Einen besseren Kerl habe ich nie wieder getroffen."

Die Gläser stießen zusammen und eigentlich hätte nun demjenigen, dem der Toast galt, das rechte Ohr klingen müssen. Aber der träumte bereits so kräftig von Goten und Langobarden und von deutschen Bergknappen, daß er nichts davon verspürte.

Nach einem langen und kräftigen Zug stellte der junge Arzt das Glas wieder zurück.

Bedenklich musterte er dann die Karaffe, die schon wieder zur Hälfte geleert war.

„Wir haben ein wenig in Bacchо exzediert, Kollege . . . . Mir scheint wenigstens so und Vorsicht dürfte weiterhin am Platze sein. Ich habe keine Lust, auch nur einen einzigen schönen Morgen meiner Urlaubszeit durch einen Oelkopf zu verlieren."

Der Wirt lachte. „Einen Oelkopf brauchen Sie nach dem Weißen Terlaner nicht zu befürchten. Wir trinken die Karaffe gemütlich aus und machen dann noch einen Spaziergang die Passer entlang nach dem Valerienpark. Es ist ja erst halb elf und wir haben Vollmond."

Der Hotelbesitzer war, wie bereits gesagt, nicht nur Wirt, sondern auch Arzt. Er war außerdem aber noch etwas drittes, was man bei Wirten häufig findet, und bei Ärzten auch finden sollte, nämlich ein gediegener Kenner der Menschen und der menschlichen Seele. Wohlbekannt war ihm dies Gefühl der Einsamkeit und Unzufriedenheit, welches so manchen rüstigen und auch erfolgreichen Mann um die Wende aus den Zwanzigern in die Dreißiger befällt. Bekannt war ihm auch, daß die Medizin für dieses Leiden nicht ganz leicht zu bereiten war und der Terlaner nur als Palliativmittel gelten konnte.

„Ihr Wohl, Kollege, und daß alles sich zu Ihrem Besten erfüllen möge. — Wüßte ich, daß Sie länger hier bleiben, würde ich sofort eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gründen."

„G. m. b. H.", wiederholte Dr. Brandt und versuchte danach einen Akkord zu summen, was aber daran scheiterte, daß das „m" in keiner Tonleiter vorkommt.

„Warum wollen Sie eine G. m. b. H. gründen? Herr, dunkel ist der Rede Sinn!"

„Eine G. m. b. H. zwecks Verheiratung . . . . pardon, zwecks glücklicher Verheiratung des Doktors Brandt", erwiderte der andere trocken. „So etwas muß ernstlich und von anderer Seite betrieben werden. Denn diejenigen, die es am nächsten angeht, pflegen erfahrungsgemäß mit offenen Augen an ihrem Glück vorbeizulaufen."

Dr. Brandt winkte mit der Rechten beschwörend ab. „Hören Sie um Gottes willen damit auf. Sie erinnern schreckhaft an die Mütter in Braunschweig. Erinnern Sie sich des zweiten Teiles vom „Faust", wo Goethe von den Müttern spricht. Nach meiner Erinnerung kommt die Geschichte bei Faustens Höllenfahrt und dicht vor seinem schrecklichen Ende zur Sprache."

Der Wirt schüttelte mißbilligend das Haupt.

„Sie sind mir noch zu skeptisch und sarkastisch, Kollege. Sie haben, scheint's doch noch nicht genug von der Medizin hier genommen. Aber wenn Sie schon den Faust zitieren, ... gut, dann will ich Ihnen auch meine Meinung darüber sagen, die sich genau mit derjenigen des großen Physikers Helmholtz deckt. Wenn Faust das Gretchen zur rechten Zeit geheiratet und sich dann energisch von dem zweifelhaften Umgang mit Mephistopheles frei gemacht hätte, wäre der ganze zweite Teil überflüssig geworden und der erste Teil hätte befriedigend geschlossen und wäre noch heute ein gutes Kassenstück."

Dr. Brandt trank den Rest seines Weines aus und auch der Wirt erhob sich.

„Machen wir jetzt den Spaziergang, Kollege."

Mild und lau lag die Luft über dem Meraner Tal, als die beiden Herren ins Freie traten und die breite, mit alten Platanen bestandene Habsburger Straße hinabschritten. Schon waren die Aeste der Bäume mit zartgrünen Blättchen besetzt und nur stellenweise drang das Licht der Bogenlampen durch den grünen Flor hindurch bis auf das Pflaster. In wenigen Minuten war der Rufinplatz erreicht und die klassischen Formen des Theaters, die dem Vorbilde eines griechischen Tempels entlehnt waren, boten sich den Blicken der Wanderer dar.

„Eigentlich noch zu früh", brummte der Wirt, „Erst wenn das elektrische Licht gelöscht ist, wenn diese Formen sich im Mondlicht zeigen, und wenn darüber die schneeigen Gipfel der Oetztaler Alpen glänzen, die Kuppen des Hirzer und Ifinger, dann lohnt sich's, in der Nacht hier zu stehen."

Der Weg führte weiter an die Passer, die Gisela-Promenade entlang. Schäumend und brausend stürzten die wirbelnden Wasser des Bergstromes in dem breiten Kiesbett zwischen den hohen Quadermauern dahin. Träumerisch blickte Dr. Brandt auf die strudelnden Wasser, bis sein Begleiter ihn auf die Schulter schlug.

„Ja, ja, Kollege, heute wollte ich keinem raten, in die Passer zu fallen. Man merkt ihr die Schneeschmelze noch allzusehr an. Auch der beste Schwimmer dürfte verloren sein. Im August aber können Sie den Fluß bequem durchwaten, und werden kaum bis an die Kniee naß."

Die Herren schritten über die breite Gisela-Promenade. Hier waren die Laternen schon ausgelöscht und das Mondlicht kam zur Wirkung. Es lag auf den grünen schäumigen Wellen der Passer, die sich an der einen Seite der Promenade entlangzieht, und es spielte um die blühenden und duftenden exotischen Pflanzen, die nach der anderen Seite hin die Promenade von der höher gelegenen Stadt trennten. Hier standen Palmen und Rhododendren von erstaunlichem Wuchs und täuschten einen Tropenwald vor. Ueber diesem warmen und fast schwülen, von mannigfachen Düften erfüllten Talgrund aber erhoben sich auf allen Seiten die schneeigen Kulissen der Hochalpen. Da winkten sie jetzt mondbestrahlt hinüber. Die Ortler-Gruppe hier und die Oetztaler Berge dort drüben. Zum Greifen nahe und in Wirklichkeit doch viele Meilen entfernt. Gerade an dieser Stelle kam der Charakter des Passeier Tales und Merans zur vollen Geltung. Ein warmer Treibhausgarten, ein Stückchen südlicher, fast tropischer Erde, eingesprengt und eingeschlossen in die Riesenmauern der Hochalpen.

Dr. Brandt schritt schweigsam neben seinem Wirte her und ließ das wundervolle Naturschauspiel ganz auf sich wirken. Bis dann die Geister des weißen Terlaner wieder ihr Spiel zu treiben begannen und er einen gewaltigen Drang verspürte, noch in dieser Nacht die schneebekrönten Höhen zu besteigen.

„Der wieder zum Leben erstandene Faust" lachte sein Begleiter. „Ach, könnt ich doch auf Berges Höhen in beinem milden Lichte gehen. — — — Ich kenne diesen Drang und diese Sehnsucht. Aber wählen Sie auch nur den nächsten schneeigen Gipfel, die Saugenspitze da im Südwesten. Sie haben von hier aus sechszehn Stunden zu marschieren und zu steigen, bis Sie den Gipfel, der Kiai Tirols, erreichen. Die Ziele Ihrer Sehnsucht liegen ferner, als Sie denken."

(Fortsetzung folgt.)

Englisch-amerikanische Musterberichte.

Lustige Beispiele zum Gebrauch für die von Meldungen über deutsche Mißerfolge strotzenden neutralen amerikanischen Blätter veröffentlicht eine Neuyorker Zeitung in folgender Form:

Montag. Gestern gelang es uns, ein deutsches Lager zu überraschen. Die bestürzten Deutschen liefen uns in wilder Hast bis an unsere Schützengräben nach. Als sie auch dort noch nicht Halt machten, räumten wir die Gräben aus strategischen Gründen und ließen den Deutschen zur Strafe zweitausend Kanadier zurück, die sich mit der ihnen eigenen Tapferkeit gefangennehmen ließen, was natürlich eine Kriegslist war, da wir auf diese Weise die Lebensmittelvorräte der Deutschen vermindern.

Dienstag. Bei Hügel 23 griffen wir die Deutschen mit Erfolg an und bewerkstelligten einen glänzenden Rückzug. Oberst Skidoo zeichnete sich dabei ganz besonders aus: er sah sich plötzlich von einer starken deutschen Abteilung von drei Mann umzingelt, machte 157 Gefangene und brach hierauf das Gefecht ab, um nicht von der Uebermacht erdrückt zu werden. Die ihn begleitende Kompagnie Hochländer drang bis in das Hauptquartier Klucks ein, wo sie sich bis zu ihrem Abmarsch nach Döberitz tapfer hielt.

Mittwoch. Unsere französischen Bundesgenossen behaupten sich noch immer am Hartmannsweilerkopf. Sie haben sich drei Meilen von diesem Berg in der Richtung auf Belfort zu neuformiert und ihre neue Stellung, in welcher sie der Feind noch nicht entdeckt hat, siegreich gehalten.

Donnerstag. Der Feldzug in den Karpathen ist gänzlich zusammengebrochen. Die Oesterreicher haben Krakau geräumt und ihre gesamte Streitmacht am Dunajec zusammengezogen, worauf die Russen mit überraschender Schnelligkeit ihre Truppen bei Lemberg konzentrierten. Damit Hindenburg den Oesterreichern nicht zu Hilfe eilen kann, veranlaßte ihn Großfürst Nikolaus zu dem Vormarsche nach Riga, den er in der Nähe von Petrograd zum Stehen bringen wird — ein strategisches Manöver von noch nie dagewesener Kühnheit.

Freitag. Die deutsche U-Boot-Blockade ist ein glänzender Mißerfolg. Trotz eifrigster Bemühungen gelingt es den Deutschen nicht, mehr als durchschnittlich 5 Dampfer täglich zu versenken. Wenn man bedenkt, daß unter normalen Verhältnissen zweihundert Dampfer täglich den britischen Hafen verlassen, wird man einsehen, daß solche Verluste ohne jede Bedeutung sind. Unsere Kriegsflotte ist vor den Angriffen der U-Boote durchaus sicher, da sie zum Schutze der in den Häfen verbleibenden Handelsschiffe bestimmt ist und deshalb die Häfen nicht verläßt.

Samstag. General French berichtet: Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert; wir befinden uns nach wie vor auf französischem Boden und halten Calais, Havre, Boulogne und Brest sicher gegen alle feindlichen Angriffe. Mit hoch anzuerkennenden Heldenmute hat der Prinz von Wales die Berichte des Generals über den von den deutschen Kriegsschiffen bedrohten Kanal nach England gebracht; der König und die Königin bereiteten ihrem Heldensohne einen begeisterten Empfang. In einem Privatbericht versichert General French mit aller Bestimmtheit, daß er sofort nach dem Eintreffen der englischen Heere und — der amerikanischen Munition die Offensive ergreifen werde; er beschwert sich gleichzeitig darüber, daß deutsche Schiffe die prompte Ablieferung der amerikanischen Waffen, Munition und Nahrungsmittel erschweren, obwohl alles unter dem Schutze der amerikanischen Flagge gesandt werde. Er befürchtet, daß ihm durch diese unerhörten Eingriffe der Deutschen die ganze Offensive verdorben werden könnte, und befürwortet lebhaft einen diesbezüglichen Protest der Regierung in Washington.

Sonntag. (Das Londoner Nachrichtenbureau ist Sonntags geschlossen und verläßt sich für diesen Tag auf die frei erfundenen alliierten Siegesberichte des Neuyorker „Evening Telegram", das in dieser Hinsicht selbst den britischen Zensor noch weit übertrifft.)

Italienische „Heldentaten" in Welschtirol.

Im „Corriere della Sera" beginnt Arnaldo Fraccaroli mit der Schilderung seiner Erlebnisse beim Einmarsch der Italiener im Trentino. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der merkt, daß sich unsere ehemaligen Bundesgenossen ihre jüngsten Lorbeeren nicht gerade hinter den Spiegel stecken können. Die von den Italienern besetzten Landesteile waren nämlich überhaupt nicht verteidigt und setzten dem Einmarsch ihrer „Befreier" keinerlei Widerstand entgegen. Der Vormarsch begann am Morgen des 27. Mai, nachdem am Abend vorher zwei einzelne Offiziere — der kommandierende General und sein Generalstabschef! — persönlich festgestellt hatten, daß jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle alles ruhig sei und die braven Truppen keinen unmittelbaren Gefahren entgegengingen. Der Morgen war wunderschön, ein wolkenloser Himmel wölbte sich über einer hinreißend schönen Landschaft; kein Tedesco ließ sich blicken; nichtsdestoweniger hielt der General eine nochmalige Erkundung für rätlich und fuhr im Kraftwagen in das nächste österreichische Dorf. Dort war alles totenstill; die Fenster waren geschlossen, die Straßen menschenleer. Weiterhin war eine Eisenbahnbrücke gesprengt und eine große Mühle zerstört. Erst als sich der General von dieser Sachlage überzeugt hatte, gab er den Befehl zum Vormarsch. In bester Laune setzten sich nun die ersten Truppen in Bewegung, überschritten die Grenze, begannen sich schon als Helden zu fühlen, näherten sich dem Dorf, räumten ein paar niedergehauene Pappeln fort, welche die Hauptstraße versperrten und drangen dann unter lauten Hochrufen auf Italien in den Ort ein. Die Unbelebtheit der Straßen war fatal; man schien sich vor den „Befreiern" zu fürchten; so erhob sich aus den Reihen der Italiener der gebieterische Ruf: „Die Fenster auf!", dem verängstigt Folge geleistet wurde. Auf dem Marktplatz machten die Italiener Halt; nun öffneten sich ein paar Türen, eine Handvoll Neugieriger wagte sich heraus; ein paar Frauen brachten Wein und Wasser, um die siegestrunkenen Eindringlinge zu beschwichtigen. Wie der Berichterstatter des „Corriere" hinzufügt, malte sich in ihren Gesichtern eine gewisse Bestürzung; „und dabei war nicht ein einziger Mann zu sehen," fügt er etwas ärgerlich hinzu, „nur Frauen, Kinder, einige Greise, einige Knaben, denn alle Männer von 17 bis 50 Jahren stehen im Felde."

Nach dieser Heldentat wurde der glorreiche Vormarsch fortgesetzt. In den folgenden Dörfern war ebensowenig Widerstand zu finden; die Feststellung „Nessuna resistenza" wird in Fraccarolis Epos fast zum Kehrreim. Am Nachmittag wird endlich das geplante Ziel erreicht. Eine auch hier den Eingang versperrende, verlassene Barrikade wurde von den Vortruppen weggeräumt, der Podesta aus der Bürgermeisterei herausgeholt und zum königlich italienischen Sindaco umgewandelt, die menschenleeren Straßen mit lautem „Vivat! Italia! Avrite!" durchzogen. Aber da trat plötzlich eine unangenehme Ueberraschung in die Erscheinung: eine Kugel durchschwirrte die Luft, andere folgten — irgendwo stand der Feind und schickte den ersten Gruß herüber. Die tapferen Befreier gerieten in Verwirrung; ihr umsichtiger General sprang mit Feldherrngeberde in sein Auto, fuhr auf die nächste Anhöhe und besichtigte das Gelände: hinter dem Fluß zog sich ein österreichischer Schützengraben hin. Der „Feldherr" fühlte sich plötzlich zu schwach und beschloß mit seinem Generalstabschef Artillerieverstärkung herbeizuholen. Er verschwand. Währenddessen eröffneten seine Truppen den Angriff auf den Schützengraben. Stundenlang überschütteten sie ihn mit Geschossen, bis sie ein junges Mädchen in die Flanke des Gegners führte. Und nun dröhnte vom Städtchen her Kanonendonner. Der General hat mittlerweile eine Batterie aufstellen lassen und deckte den Schützengraben mit eisernem Hagel zu. Endlich schwieg das österreichische Feuer. Eine vorgeschickte Patrouille brachte, sage und schreibe, neun Gefangene ein. Sieg, Sieg! Auf dem Marktplatz wurde die italienische Trikolore gehißt, der Draht meldete der aufhorchenden Welt, daß das italienische Heer die ersten Erfolge errungen und X. dauernd besetzt habe. Und Herr Fraccaroli schlug seine Brust vor Stolz geschwellt und schrieb einen drei Spalten langen Bericht nach Mailand.



Zu den Kämpfen um Lemberg.

Im Lande des Isonzo.

Eine seltsam zusammengedrängte Landschaft ist es, die der Isonzo durcheilt, der Fluß, der die Gewässer aus den Bergen, die im Osten die oberitalienische Ebene abschließen, sammelt, und dem Meere zuführt. Da, wo er jung ist, schlägt er sich rauschend, als schaumbedecktes Gebirgswasser durch das öde, zerklüftete und wilde Hochgebirge der Julischen Alpen. Im Tal von Tolmein lächeln dann freundliche Bilder, üppige Matten und Wälder ziehen sich an den niedrigen Hängen hin, ja sogar der Wein und der Maulbeerbaum sind bis hierher an sonnige und geschützte Stellen vorgedrungen. Zwischen dem Höhenzug des Monte Maiatur und dem Ternovaner Wald durchbrechend, tritt der Fluß in das blühende Hügelland bei Görz hinaus. Dieser Uebergang erfolgt überraschend. Noch nicht ganz 5 Kilometer von Görz glaubt man sich tief im Gebirge. Rauschend schießt der Strom, der hier einen Seitenarm, die Idria, aufnimmt, in einem Kanal, den er sich durch die Felsen einer seinem Laufe vorgelagerten Barre gefressen hat, als prachtvoller Wasserfall hinunter. Plötzlich öffnet sich dann der Blick und frei schweift das Auge bis zum Meere hinüber. Zur Linken streicht der Ternovaner Wald südöstlich auf das Tal der Wippach zu und jenseits der Wippach schiebt sich der Karst wie ein mächtiger Riegel, der den Zugang nach Istrien verwehrt, in das Flachland gegen den Isonzo heran. Während der Karst, kahl, verbrannt und wasserarm, unter der brennenden Sonne glühend und dann wieder von der berüchtigten „Bora" durchbraust, keinen Baumwuchs aufweist, bedeckt den anderen der beiden das Isonzogebiet abschließenden Gebirgszüge das Ternovaner Gebirge, ein riesiger Forst. Mächtige Stämme erheben sich in den weiten, unbewohnten Waldungen. Von hier sind früher die für die Kriegsschiffswerften Oesterreichs benötigten Hölzer herbezogen worden; Baumriesen von 160 Jahren wurden dazu verwandt. In den tiefen Klüften und Schründen, die häufig vorkommen, sammelt sich der Schnee in ungeheuren Massen an. Unter dem eigenen Druck fest zusammenfrierend, wird er zu Eis; auch im Sommer schmelzen die großen Eismassen nicht, und die Ausbeute dieser riesigen natürlichen Eisgruben versorgt das ganze Küstenland mit Eis, ja darüber hinaus soll sogar noch exportiert werden.

Gleich reich an landschaftlichen Reizen, wie an Fruchtbarkeit ist das Hügelland, „Coglio", deutsch „in den Ecken" genannt, das sich halbmondförmig von Cormons zu Füßen des Gebirges bis nach Görz und dann weiter das Tal der Wippach hinaufzieht. Hier gedeiht alle Brotfrucht, besonders Mais wird viel gebaut, ferner feineres Gemüse, die Rebe, die hier sowohl in Weingärten, als auch nach anmutiger, antiker Sitte von Ulme zu Ulme in Gehängen sich hinziehend, gezogen wird. Ebenso ist die Seidenzucht verbreitet und mit ihr der Maulbeerbaum. Der Coglio ist berühmt durch seinen ausgedehnten Weinbau und das ausgezeichnete Obst, das er hervorbringt. Der Oelbaum und der Lorbeer sind bis hierher vorgedrungen und schlanke Zypressen zeichnen ihre malerische Silhouette in den Gärten ab; es gibt sogar Stellen, an denen der Granatapfelbaum sich hält. Die Höhenlage bedecken stattliche Eichenwälder, an die sich große Kastanienhaine anschließen. Das Land mit seinen heiteren Hügeln erinnert an die schönsten Stellen der toskanischen Landschaft. Nach Süden hinab zieht man im Sonnenflimmer verschwindend die Ebene, deren Gesichtskreis immer wieder nur von Zypressen, schlanken marmornen Kirchtürmen und Pinien unterbrochen wird. Am anziehendsten tritt der Charakter des Gebietes an seiner Westgrenze in der Gemarkung der romantisch gelegenen Stadt Cormons hervor. Ebenso hat auch Görz nicht umsonst den Namen der „Gartenstadt" erhalten. Weiter südlich wird dies Hügelland mit seinen langgezogenen, wellenförmigen Höhen, deren Spitzen von Ortschaften und Kirchen besetzt sind, von der Tiefebene abgelöst. Hier liegt gegen Karst hin Gradisca, geschichtlich ein vielumstrittener Ort und eine wichtige Festung, die im Wechsel des Kriegsglücks bald Venezianer bald Kaiserliche in ihren Mauern sah.

Die Tiefebene zeichnet sich vor allem aus durch die üppige Fruchtbarkeit der wohl kultiviertesten Gegend. In zierlichen Reihen ziehen die Maulbeerbäume die Furchen entlang, welche durch die dazwischen auf Ulmen und anderen Bäumen hoch emporrankenden Weinreben zu einer grünen Mauer verbunden werden, während der breitblättrige Mais manns hoch die Felder überragt. Freilich, ein grimmiger Feind der Tiefebene sind die Flüsse mit ihren bald wasserarmen, bald von Hochwasser gefüllten Betten, die ewig wandern, bald Sümpfe bilden, und fruchtbares Land unter Gesteinstrümmern und Sand begraben. Die Küste versandet, Lagune und Sumpf bedecken weithin die Küstenstriche, eine Brutstätte des Fiebers, aber auch zugleich ein Paradies der Wasservögel. Die zunehmende Verflachung hindert das Emporblühen eines größeren Hafens. Einst lag ein solcher westlich vom Isonzo, an dem Flüßchen Natisa: Aquileia, eine blühende große Stadt und Hafen der byzantinischen Flotte, jetzt ein Städtchen von nicht ganz tausend Einwohnern, im Innern des Landes liegend und nur durch ewig versandende Kanäle für ein kleines Dampfboot noch erreichbar. Das Bild der Küstengegend bietet einen melancholischen Reiz. Längs der Kanäle stehen arme Strohhütten, vor welchen Netze trocknen. Weite Schilfgründe dehnen sich mit gelben Wasserlilien, hier und da in der Ferne leuchtet ein orangefarbenes Segel, dort steht der letzte Baum, eine zerzauste Pinie auf gelber Düne und hinter ihr strahlt das tiefe Blau des Meeres mit seinen Schaumstreifen. Auf einer Insel in der Lagune liegt Grado, ein kleiner Hafen für Schiffe mit geringem Tiefgang, der noch dazu durch eine Sandbarre vor dem Eingang schwer zugänglich gemacht ist. Grado ist Seebad; ein langer schöner Sandstrand mit starkem Wellenschlag erlaubt ihm, mit dem Lido in einen bescheidenen Wettbewerb zu treten.

Villa Falconieri.

Die dem Deutschen Kaiser gehörige Villa Falconieri in Frascati ist von der italienischen Regierung „mit Beschlag belegt" worden; die Begründung, daß man die Villa auf diese Weise vor der Bevölkerung zu schützen wünsche, ist für den Geisteszustand und für die „gentilezza latina" der dortigen Bevölkerung ganz bezeichnend. Die Villa ist, wie erinnert sein mag, von Geheimrat Franz v. Mendelssohn im Jahre 1907 dem Deutschen Kaiser zum Geschenk gemacht worden, der sie nach den nötigen Erneuerungs- und Ausbesserungsarbeiten in erster Linie für deutsche Gelehrte bestimmt hat, die hier ein ideales Heim finden und in stimmungsvoller Abgeschiedenheit ihren Studien nachgehen können. Das herrliche Besitztum liegt etwas abseits von der Stadt Frascati, die sie auf ihrer Höhe thronend gleichsam beherrscht. Sie ist sozusagen mitten in große Erinnerungen gebettet; das alte Tusculum liegt in der Nähe, Cicero hat hier einst geschrieben und philosophiert und Lucullus die Kunst der Feinschmeckerei zu höchster Fertigkeit ausgebildet. Hat man die einsame Straße, die zu der Villa führt, erstiegen, so steht man vor einem hohen steinernen Portale mit eisernem Gitter, das angeblich von Vignola herrühren soll und mit dem Falken der Familie Falconieri geziert ist.

Die Villa selbst steht mitten in dem Parke, der an Lorbeer und Steineichen, an Brombeerhecken und Ericaceen reich ist. Nach Durchschreitung eines zweiten inneren Portales hat man die Villa selbst vor Augen. Es ist ein umfassender, ja geradezu mächtiger, palastartiger Bau, dessen Schöpfer der kühne Barockmeister Borromini war. Aus der offenen Vorhalle gelangt man in die heiteren Säle des Erdgeschosses, die den deutschen Stipendiaten als Versammlungs-, Gesellschafts- und Leseräume dienten, und die mit mancherlei Freskogemälden, u. a. solchen von Carlo Maratti geschmückt sind. Eine große Ueberraschung aber wartet des Besuchers, wenn er aus dem kühlen Schatten dieser Räume auf die Veranda heraustritt und den entsückten Blick über das Tal schweifen läßt, das ihm zu Füßen sich ausbreitet. Da liegt Frascati mit seinem Dom, da dehnt sich die Campagna, da schwebt wie körperlos die Peterskuppel im Aether, da ziehen die Sabiner Berge ihre klassischen Linien und in der Ferne blaut das Tyrrhenische Meer. Allein mit dem Gebäude Borrominis sind die Reize des Besitzes noch keineswegs erschöpft. Der Park der Villa bietet eine Ueberraschung nach der anderen; die ganze Meisterschaft der altitalienischen Gartenkunst in der Ausnutzung des Geländes ist hier entfaltet worden. Bald schreitet man durch majestätische, in tiefem Schatten dämmernde Alleen, bald durch heitere Garten- und Laubengänge, hügelauf und hügelab, bis man an jenen berühmten Glanzpunkt des Parkes gelangt, wo ein dunkler Weiher von prächtigen, in dem Wasser sich spiegelnden Zypressen umgeben ist. Dieses Böcklinsche Motiv gehört zu den Bildern, die man nie wieder vergißt, wenn man es einmal in sich aufgenommen hat. Literarisch ist die Villa Falconieri bekanntlich durch Paul Heyse und Richard Voß gefeiert worden; ja, Voß, der lange die Villa bewohnte, als sie noch vergessen und vernachlässigt war, kann geradezu als der Wiederentdecker dieses Dornröschens unter den zahlreichen Villen Frascatis bezeichnet werden.



Villa Falconieri bei Frascati.

Provinzielles.

* Eickel, 21. Juni. Am Donnerstag, 24. Juni, um ½4 Uhr nachmittags, findet im Gemeindesaal ein Konzert zur Unterhaltung der Verwundeten von Eickel, Wanne und Röhlinghausen statt. Fräulein Konzertsängerin Elisabeth Stern aus Essen wird mit ihren Schülerinnen eine Reihe klangschöner Lieder unter Flügelbegleitung zu Gehör bringen. Die Bürgerschaft ist zu dem Konzert gleichfalls eingeladen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben; am Eingange des Saales stehen jedoch Büchsen zum Besten der Kriegshilfe.

* Wanne, 21. Juni. Von jetzt ab wird in den südlichen Bezirken von Wanne sowie in einigen Bezirken in Eickel die Ortsbriefbestellung durch weibliches Personal erfolgen.

* Wanne, 21. Juni. Der Gefreite Oberlehrer Dr. Matschoß und der Gefreite Kaufmann Eduard Haase, beide aus Wanne, wurden zu Unteroffizieren befördert.

Armeegepäckmarsch Wanne—Eickel—Röhlinghausen.

⊕ Wanne, 21. Juni. An dem gestern von den Aemtern Wanne und Eickel gemeinschaftlich veranstalteten Armeegepäckmarsch beteiligten sich Jugendliche im Alter von 14—21 Jahren von der Jugendkompagnie von Wanne, Turnerbund Wanne, Realgymnasium Wanne-Eickel, Jugendwehr Eickel und Jugendwehr Röhlinghausen. Von den 314 Gemeldeten nahmen 272 Jugendliche an dem Marsche teil. Diese verteilten sich auf drei Gruppen: Gruppe A: Mannschaften im Alter von 14—16 Jahren, 98 Teilnehmer; Gruppe B: 16—18 Jahre: 112 Teilnehmer; Gruppe C: 18—20 Jahre: 62 Teilnehmer. Auf dem Sportplatz am Kaisergarten in Wanne fanden sich die Teilnehmer aus den einzelnen Gemeinden gegen 3 Uhr ein, begleitet von den Spielleuten ihrer Vereine. Dort begaben sie sich gleich zu der dem Alter entsprechenden Gruppe und nahmen die Nummern in Empfang. Dann erhielt jeder der Gruppe A einen Sandsack im Gewichte von 8 Pfund, den er unter Augenzeugen im Rucksack verschwinden ließ. Die Teilnehmer der Gruppe B empfingen Sandsäcke im Gewichte von 16 Pfund und ein leichtes Holzgewehr. Gruppe C erhielt 18 Pfund schwere Säckchen und ein Militärgewehr, Modell 70/71. Um 3,50 Uhr trat die Gruppe A auf der offenen Straße an, wo sie vom Gymnasialturnlehrer Käse abgelassen wurde. Gruppe B marschierte um 4 Uhr ab und Gruppe C um 4,10 Uhr. Den einzelnen Gruppen folgten Mannschaften und Radfahrer der Sanitätskolonne Eickel und ein Wagen, der solche, die „schlapp" machen sollten, aufnehme. Nur einer der Teilnehmer hatte von diesem Mittel Gebrauch gemacht. Die Sanitätsmannschaft ist nicht in Tätigkeit getreten; ein gutes Zeichen, wenn man bedenkt, daß in der Sonne fast den ganzen Nachmittag 38—40 Grad Celsius herrschte. Ein erfreuliches Resultat zeitigte der Marsch: Sieger der Gruppe A waren Georg Janke und Fritz Ruhe, Eickel. Zeit: 1 Stunde, 48 Minuten, 30 Sekunden. Gruppe B: Aug. Krekeler, Wanne, Heinrich Lindner, Wanne (Gymnasium), 1 Std., 58 Min. Gruppe C: Konrad Musilat, Wanne, Bernhard Schulte, Eickel, 2 Std. 1 Min. Die durchlaufene Strecke betrug 17 Kilometer. Den Siegern wurde nach dem Liede: „O Deutschland hoch in Ehren" und nach der Begrüßung durch den Landrat Dr. zur Nieden vom Turnlehrer Käse ein Gedenkblatt überreicht. Auch die 15 nächsten Paare jeder Gruppe sollen ein Gedenkblatt als Erinnerung an den Tag erhalten. Nach der Siegerverkündigung hielt Hauptmann von Döring eine Ansprache, in er auf den Zweck und die Wichtigkeit eines Gepäckmarsches der Jugend hinwies. Unsere Feldgrauen marschierten bei der unaufhörlichen Verfolgung der Russen täglich 30, 40 und noch mehr Kilometer. Wer das in der Jugend geübt habe, dem würde das jetzt nicht schwer fallen. Dann führte Redner aus, daß wir einer Welt von Feinden gegenüberständen, denen unsere braven Truppen jedoch freimütig die Stirne bieten, denn auf ihrem Helme ständen die Worte: Mit Gott für Kaiser und Reich! Und diesen drei Worten wolle er die Worte gegenüberstellen: Glaube, Liebe, Hoffnung! Wir alle glauben an den Schlachtenlenker dort oben, der unsere Großväter beschützte bei Roßbach und Leuthen, der unsern Vätern beistand 1870/71 und der auch sichtlich unsern Waffen zum Siege verhilft! Liebe hegen wir alle zum lieben Vaterlande und zu dem obersten Kriegsführer, unserm hochgeehrten Kaiser und König Wilhelm II.! Hoffnung erfüllt unser Herz auf einen glänzenden Sieg, der unser geliebtes Vaterland neu erstehen läßt und es einer Blüte entgegenführt wie je zuvor! Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hurra auf das Vaterland. Mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" fand die Feier ihr Ende.

* Recklinghausen, 21. Juni. Nach den Plänen und unter örtlicher Bauleitung des Amtsbaumeisters, Regierungsbaumeister Eberlein, ist in der Haardt für die Gemeinde Erkenschwick ein Kommunalfriedhof geschaffen worden, der als Waldfriedhof angelegt ist. Das Gelände mit reichen Baumbestand umfaßt 3 Morgen. Für die Herrichtung wurden 34 000 Mark aufgewendet.

Soziales.

Die Behandlung der italienischen Arbeiter in Deutschland.

Zu dieser Angelegenheit nimmt die „Gewerkschafts-Korrespondenz" des General-Sekretariats der christlichen Gewerkschaften mit folgenden beachtenswerten Ausführungen Stellung: „Die Teilnahme Italiens am Weltkriege macht es den im Ausland lebenden italienischen Arbeitern zur Pflicht, zwecks Erfüllung ihrer Wehrpflicht in die Heimat zu gehen. Viele der in Deutschland lebenden Italiener lehnen es jedoch ab, an dem auf Treubruch und Verrat aufgebauten Krieg teilzunehmen. Sie ziehen es vor, an ihren bisherigen Arbeitsplätzen zu verbleiben. Nun ist es, wie berichtet wird, mehrfach vorgekommen, daß die Italiener von den deutschen Arbeitskollegen nicht gut behandelt wurden, vereinzelt sollen sich deutsche Arbeiter geweigert haben, mit den Italienern weiter zu arbeiten. So verständlich die Erbitterung über die Judaspolitik der Regierung ist, so verfehlt wäre es, dies die in Deutschland lebenden Italiener entgelten zu lassen. An die deutschen Arbeiter ergeht daher die dringende Bitte, den Italienern, die in Deutschland verbleiben wollen, keinerlei Schwierigkeiten zu machen, vor allem nicht die Zusammenarbeit mit ihnen zu verweigern. Es liegt in unserm Interesse, wenn wir möglichst viele Italiener in unserm Lande festgehalten, die wir auch bei dem Mangel an Arbeitskräften in unserer Volkswirtschaft nutzbringend verwenden können. Die Strafe für die Treulosigkeit und Hinterlist der italienischen Kriegsmacher wollen und können wir nicht an einzelnen Gliedern des italienischen Volkes vollstrecken; die wird auf den Schlachtfeldern und nachher beim Friedensschluß in gebührender Weise vollzogen werden.

Wer „K"-Brot isst,
erweist dem Vaterland einen Dienst.

Spendet
Hosenträger, Taschentücher, Handtücher als Liebesgaben!

Mehrere Leser. — Sie wünschen, daß wir Ihnen ein Motten-Mittel nennen, das die Motten nicht nur verscheucht, sondern tatsächlich tötet? Diesen Anforderungen entspricht Globol, das ideale Motten-Mittel. Globol tötet Motten und Mottenbrut.